



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:
SELK: Modell „Kirchensynode“ auf dem Prüfstand

Seite 4:
SELK: Haushaltsplan 2005 beschlossen

Seite 4:
unGLAUBlich: Jugendfestival der SELK baut Himmelsleiter

Seite 7:
Runder Tisch für Kleinstgemeinden“

Seite 11:
England: 50. Synode der ELCE

Seite 12:
Weißrussland:
SELK RB gegründet

Seite 16:
Gottesdienste nach jüdischem Vorbild

Seite 17:
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden immer noch in Finanznöten

Seite 20:
Stichwort: Okkultismus – Spiritismus (II)

Seite 23:
16. Vollversammlung des Diakonierates abgesagt

Seite 23:
Vakanzregelung im Amt des Diakoniedirektors der SELK

SELK-Bischof: Reformgedanken zu Leistungsstrukturen Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagten in Bergen

Bergen-Bleckmar, 20.10.2004 [selk]

„Ich möchte die Ressource ‚Mensch‘ schonen“, beschrieb Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf der vom 20. bis zum 23. Oktober in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) durchgeführten Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK eines seiner Motive für Überlegungen zu einer Veränderung der Leistungsstrukturen seiner Kirche. Aufgrund seiner langjährigen kirchenleitenden Arbeit wolle er Beobachtungen und Erfahrungen benennen und daraus Anregungen für ein Überdenken struktureller Gegebenheiten ableiten. Dabei ziele er auch auf ein „noch effektiveres Arbeiten“ ab.

Roth stellte den geschichtlichen Hintergrund und den Ist-Zustand der kirchlichen Leistungsstrukturen der SELK dar, die 1972 aus verschiedenen Vorgängerkirchen mit unterschiedlichen Traditionen im Blick auf das Verständnis von Kirchenleitung entstanden ist. Die Anforderungen für kirchenleitende Arbeit heute benannte er mit den Schlagworten „Kompetenz“, „Professionalität“ und „Effizienz“, wies aber darauf hin, dass diese Kriterien durchaus auch einmal kritisch auf den Prüfstand gestellt werden sollten. Als „Herausforderung“

benannte der Bischof das zu pflegende und zu fördernde „gute Miteinander von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen“.

In seinem Vortrag sprach der 63-jährige Theologe auch konkrete Fragestellungen an und markierte Handlungsbedarf. So zeigte er auf, dass die Ebene der „Sprengel“ im Strukturgefüge der SELK wie ein „Fremdkörper“ wirke. Diese habe zwar ihre Bedeutung im Zusammenwachsen der SELK gehabt. Es müsse aber geprüft werden, ob die „Sprengel“ noch gebraucht würden. Die SELK gliedert sich bundesweit in vier Sprengel und elf Kirchenbezirke.

Ausführlich widmete sich Roth dem Bischofsamt und dessen Aufgaben und Grenzen. Dabei betonte er, dass er aufgrund seiner eigenen Arbeit im Bischofsamt seit 1996 Fragestellungen und Perspektiven aufzeigen wolle, mit denen er nicht für seine eigene verbleibende Amtszeit Veränderungen einfordern, sondern im Blick auf den weiteren Weg der Kirche Anregungen geben wolle. Einerseits sei die Fülle der Aufgaben, die dem Bischof nach den kirchlichen Ordnungen zukommen, eine immense Belastung. Es sei deshalb nach Wegen der Entlastung zu suchen. Andererseits sollte darüber nachgedacht werden, dem Bischofsamt mehr Einflussnahme zu ermöglichen. Ein sogenanntes Veto-Recht sollte dem Bischof eingeräumt werden, er sollte „rechtlich geklärt eine zu definierende Richtlinienkompetenz haben.“ Dabei gehe es „nicht um Macht, sondern darum, dem Gewicht des Amtes auch rechtlich Ausdruck zu geben.“

Hinsichtlich einer Reform der Leitungsstrukturen seiner Kirche skizzierte der Bischof eine „kleine Lösung“, deren Umsetzung er im Rahmen der geltenden Ordnungen für möglich halte, und eine „große Lösung“, für die entsprechende Ordnungsänderungen erforderlich seien. Im ersten Fall würde die elfköpfige Kirchenleitung in einen engeren und einen weiteren Vorstand aufgeteilt - mit entsprechender Neuordnung von Aufgaben und Befugnissen. Das Gesamtgremium müsste sich nur noch zu zwei Sitzungen im Jahr treffen, die Arbeit würde flexibler und effizienter. Im zweiten Fall würde die Sprengel Ebene entfallen, eine direktere Verbindung zwischen Kirchenleitung und Kirchenbezirken könnte erzielt werden. Aus den Kirchenbezirken würden zusätzlich zu den Ämtern des Bischofs und des Geschäftsführenden Kirchenrats, die beide durch Hauptamtliche besetzt blieben, insgesamt fünf Superintendenden und sechs Laien-Kirchenräte entsandt. Das Kollegium der Superintendenden würde entfallen, die Kirchenleitung würde auch in diesem Modell einen engeren und einen weiteren Vorstand bilden. Dieses Modell wäre eine deutliche Verschlinkung der Strukturen und würde in verschiedener Hinsicht Entlastung mit sich bringen.

In Arbeitsgruppen und anschließend im Plenum wurden die Ausführungen des Bischofs erörtert. Dabei zeigte sich eine hohe Bereitschaft, sich Reformgedanken zu stellen, allerdings in einem sehr facettenreichen Bild. Verschiedene Ansätze wurden markiert, so die erforderliche Einbeziehung der „Kirchensynode“ in das Paket der Überlegungen zur „Leistungsstruktur“, so die Frage nach dem Bedarf an Leitung und nach etwaigen Zielen etwaiger Veränderungen als Vorfrage vor konkreten Vorschlägen, so auch das Grundmotiv in der Fragestellung „Was dient der Kirche?“ Zu Beschlussfassungen kam es noch nicht.

SELK: Modell „Kirchensynode“ auf dem Prüfstand Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden in Reformdebatte

Bergen-Bleckmar, 21.10.2004 [selk]

Einen der Schwerpunkte der vom 20. bis zum 23. Oktober durchgeführten Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) bildeten Strukturfragen. Nach der letztjährigen Kirchensynode der SELK in Melsungen hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden eine Arbeitsgruppe eingesetzt und mit der Erarbeitung von Reformvorschlägen zum Organ „Kirchensynode“ beauftragt. Heute präsentierte die Gruppe um Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden), zu der auch Propst Johannes Dress (Radevormwald), Superintendent Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) und Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) gehörten, ihre Ergebnisse. Dabei zeigte sich, dass ein Überdenken von Strukturen der Kirchensynode nur Sinn macht, wenn zugleich auch Strukturen in den Arbeitsbereichen der Kirchenleitung, des Kollegiums der Superintendenden und des Allgemeinen Pfarrkonventes überprüft und reformiert werden. Andernfalls könnte es lediglich zu einigen kleineren, vor allem organisatorischen Änderungen kommen.

Die Arbeitsgruppe hat sich in ihrer bisherigen Arbeit ihrem Auftrag entsprechend besonders mit der Kirchensynode befasst und dazu auch konkrete Vorschläge eingebracht. Präsentiert wurde das Modell einer von gut 80 auf 55 Delegierte verschlankte Kirchensynode, die jeweils für einen vierjährigen Turnus gewählt jährlich zu einer zweitägigen Tagung zusammenkommen würde. Dabei unterschei-

det das Modell zwischen der beratenden Exekutive, zu der Kirchenleitung und Superintendenden gehören würden, und der aus 22 Laien und 11 Pfarrern aus den Kirchenbezirken der SELK bestehenden stimmberechtigten Legislative. Zu den Umverteilungen von Aufgaben könnte gehören, dass Haushalts- und Stellenplan künftig nicht mehr von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden beraten und beschlossen werden müssten, sondern diese Aufgabe von der Kirchensynode übernommen würde. Die Einrichtung einer dritten Synodalkommission ist in dem vorgestellten Entwurf vorgesehen: Neben Kommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sollte dies eine Synodalkommission für Theologie und Kirche sein, die Aufgabenbereiche des alle vier Jahre tagenden Allgemeinen Pfarrkonvents übernehmen sollte und somit den Konvent entlasten und eine höhere Flexibilität in der theologischen Zuarbeit zur Kirchensynode ermöglichen würde.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wurden in Arbeitsgruppen und im Plenum intensiv beraten. Viele Aspekte wurden ausdrücklich begrüßt. So zeigte sich in der Bereitschaft zu einer Verschlinkung der Synode, für die eher noch deutlichere Einschnitte gefordert wurden, und zu einer höheren Tagungsfrequenz der Wille zu Reformen. Andere Vorschläge wurden kritisch reflektiert, so der Aspekt der Parität und der Unterscheidung von Exekutive und Legislative in der Kirchensynode – mit der Frage, ob sich dieses aus der Politik entlehnte Modell so auf kirchliche Arbeit übertragen lasse.

Die Arbeitsgruppe wurde gebeten, ihre Arbeit fortzusetzen und dabei nun zugleich alle verfassungsrechtlich vorgesehenen gesamtkirchlichen Organe der Kirche zu berücksichtigen. Für die wegen anderer Schwerpunktsetzungen ausgeschiedenen Mitglieder Dress und Holst wurden Kirchenrat Gerd Henrichs

(Bohmte) und Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) in die Arbeitsgruppe entsandt. Die Arbeitsgruppe wird bis zur nächstjährigen Frühjahrstagung im März revidierte und weitere Ergebnisse vorlegen.

Anerkennung Ehrenamtlicher und missionarisches Wirken fördern

**SELK-Tagung: Öffnung für
„ökumenische“ Credo-
Textfassungen?**

Bergen-Bleckmar, 22.10.2004 [selk]

Um besondere Aufmerksamkeit für die ehrenamtlich Mitarbeitenden in Gemeinden und Kirchenbezirken bat in seinem Bericht vor der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 21. Oktober SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Er meinte damit nicht einer Aufmerksamkeit im Sinn einer „Kontrolle“, so der 63-jährige Theologe, sondern im Sinn von positiver Würdigung, Anerkennung, Dankbarkeit und Ermutigung. Roth berichtete, eine Kirchengemeinde habe sich mit dem Anliegen an die Kirchenleitung gewandt, für den Bereich der SELK gewisse Ehrungen mit einheitlichen Abzeichen oder Urkunden vorzusehen. Dem habe sich die Kirchenleitung so nicht anschließen können, da auf die örtlichen Situationen angepasste und auch individuelle Lösungen bevorzugt würden. Roth bat die Superintendenten um „hohe Sensibilität“ für Ehrenamtliche. Der Themenkomplex solle auch auf den Konventen mit den Gemeindepfarrern thematisiert werden.

Ausdrücklich wies der SELK-Bischof auf die hohe Bedeutung missionarischen Wirkens hin und rief die Superintendenten dazu auf, dafür Sorge zu tragen, dass dieses Enga-

gement nicht untergehe. Eine „tiefe Verankerung des Missionsgedankens im Bewusstsein der Gemeinden“ sei unbedingt zu fördern. Auch das aus dem Bereich der nordamerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode, einer Schwesterkirche der SELK, initiierte groß angelegte missionarische Projekt „Ablaze“ („Brennende Leidenschaft“) könne für die Arbeit im eigenen Land fruchtbar gemacht werden, etwa in missionarisch-diakonischen Projekten oder in der Zurechtstellung für geistliche Einsätze. Er habe den von der SELK-Kirchenleitung begründeten Arbeitskreis „Mission in Deutschland“ unter der Leitung von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) darum gebeten, die Materialien zu sichten und für die Arbeit in der SELK auszuwerten.

Im Beisein von Pfarrer Gert Kelter (Hannover) von der Theologischen Kommission der SELK widmeten sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten Stellungnahmen dieser Fachkommission zu den Textfassungen des Apostolischen und des Nizänischen Glaubensbekenntnisses, nachdem die letztjährige 10. Kirchensynode der SELK im Zusammenhang mit Überlegungen zur Einführung der sogenannten „ökumenischen“ Textfassungen entsprechende Beratungsgänge in Gang gesetzt hatte. Diese „ökumenischen Textfassungen“ sind in der SELK bisher nicht freigegeben. Kelter referierte zu den Überlegungen der Theologischen Kommission, die in ihren ausführlichen Stellungnahmen im Ergebnis die Übernahme der „ökumenischen“ Textfassungen nicht ausschließt. Die Stellungnahmen gehen nun zu weiteren Beratungen in den Bezirkspfarrkonventen, ehe im nächsten Jahr der Allgemeine Pfarrkonvent der SELK in Berlin-Spandau mit der Thematik befasst sein wird.

Von der Theologischen Kommission lag zudem eine Auftragsarbeit zur Anerkennung einer römisch-katholischen Priesterweihe durch

die lutherische Kirche vor. Auch hier führte der Gast aus der Kommission fundiert und überzeugend in die Vorlage ein, deren Text sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten nach engagierter Debatte fast vollständig und in leicht modifiziertem Wortlaut zu eigen machten. Darin heißt es: „Da eine römische Priesterweihe gewisse Grundkriterien einer rechtmäßigen Ordination (durch einen Ordinierten erfolgt, unter Gebet und Handauflegung, zum Zweck der Übertragung der Vollmachten der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung einschließlich des Amtes der Schlüssel) erfüllt, kann die lutherische Kirche einen so ordinierten römischen Priester, der in den ekklesialen Zusammenhang der lutherischen Kirche (also ihre Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaft) eintritt, in ihr Kollegium der ordinierten Bischöfe (= Pastoren) aufnehmen, ohne eine Re-Ordination vornehmen zu müssen. Durch den kirchlichen Rechtsakt der Aufnahme in das geistliche Ministerium der lutherischen Kirche erhält der Aufgenommene sämtliche Rechte aus der Ordination nach lutherischem Verständnis.“

„Gemeinden helfen, vor Ort missionarisch aktiv zu sein“ SELK: Tagung von Kirchen- leitung und Kollegium der Superintendenten beendet

Bergen-Bleckmar, 23.10.2004 [selk]

Auf dem Abschlusstag ihrer diesjährigen Herbsttagung hatten Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 23. Oktober den Vorsitzenden des Hauptausschusses zur Vorbereitung des 7. Lutherischen Kirchentages der SELK zu Gast: Steffen Wilde (Nidderau) präsentierte dem kirchenleitenden Gremium im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) Informationen zu der gesamtkirchlichen Veranstaltung,

die vom 26. bis zum 28. Mai 2006 in Kassel stattfinden und unter dem biblischen Motto „Seid mutig und seid stark“ stehen soll. Es solle ein familienfreundlicher Kirchentag werden, betonte der Referent, mit einem Programm für alle Generationen. Wilde gab dem Gremium Einblicke in erste grafische Entwürfe zu Logo und Internetpräsentation des Kirchentags und nahm ein Meinungsbild mit in die weitere Arbeit.

Zu den zahlreichen Berichten der Tagung gehörte eine Darstellung der bisherigen Arbeit eines von der Kirchenleitung der SELK eingerichteten ständigen Gremiums „Mission in Deutschland“. Darin arbeiten unter dem Vorsitz von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) leitende Vertreter verschiedener missionarisch-evangelistisch ausgerichteter Werke der SELK zusammen. Es gehe darum, „Gemeinden zu helfen, vor Ort missionarisch aktiv zu sein“, so Schroeder. Auch solle die Arbeit der verschiedenen Werke vernetzt werden, um Kräfte zu bündeln. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beschlossen, ihre obligatorische Jahresfortbildung im kommenden Jahr am 19. und 20. Oktober unter das Thema „Mission“ zu stellen. Dabei wird der Missionsdirektor des SELK-Missionswerks „Lutherische Kirchenmission“, Pfarrer Markus Nietzke (Bergen-Bleckmar) als Referent mitwirken.

Von einer äußerst positiven Entwicklung im Arbeitsbereich „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) konnte Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) als Verbindungsperson der Kirchenleitung zum Jugendwerk der SELK berichten. Das FSJ in der Trägerschaft der SELK (<http://www.fsj-in-der-selk.de>) ist beim Jugendwerk dieser Kirche angesiedelt. Zurzeit stünden Interessierten 27 Stellen beim Jugendwerk der SELK zur Verfügung, das FSJ stehe bei den Jugendlichen nach wie vor hoch im Kurs. „Wohl auch aufgrund der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt liegt die Bewerbungsrate noch höher als in den

vergangenen Jahren“, konnten die Mitglieder von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten einem von Czwikla eingebrachten schriftlichen Bericht der SELK-FSJ-Referentin Dorthe Kreckel (Homberg/Efze) entnehmen. Darin wies sie auch besonders auf zwei weitere SELK-Gemeinden hin, in denen sich Mitarbeitende um den Aufbau einer Einsatzstelle bemüht hätten: „Die Teams in den neuen Einsatzstellen der Gemeinden Verden und Soltau haben mit einem hohen Maß an Einsatzfreude und Kreativität tolle neue Aufgabenfelder für die Teilnehmenden im FSJ geschaffen.“

SELK: Haushaltsplan 2005 beschlossen

Projektgruppe „Kirche und Geld“ ins Leben gerufen

Bergen-Bleckmar, 23.10.2004 [selk]

Auf ihrer Herbsttagung im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) haben Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) den Haushaltsplan für das Jahr 2005 verabschiedet. Zu den Beratungen am 22. Oktober wurde der Vorsitzende der Synodalkommission der SELK für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi), Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe), hinzugezogen. Das kirchenleitende Gremium nahm nach ausführlicher Beratung den vorliegenden Entwurf der SynKoHaFi, der auch von den Finanzbeiräten der elf Kirchenbezirke befürwortet worden war, an. Der Haushalt 2005 hat in Ausgaben und Einnahmen ein Volumen von 8.328.800 Euro. Aufgrund der Zusagen aus den Kirchenbezirken, die insgesamt knapp 200.000 Euro hinter den Erwartungen der SynKoHaFi zurückgeblieben sind, mussten Einschnitte bei den Pfarrgehältern vorgenommen werden. Für 2005 ist nunmehr ein Auszahlungssatz von 76 Prozent der Gehaltsstufen A 13 / A 14 des öffentlichen Dienstes vor-

gesehen. In den Beratungen war von verschiedenen Bemühungen die Rede, im Blick auf das kommende Haushaltsjahr doch noch zusätzliche Mittel aufzubringen, um den um zwei Prozentpunkte gesenkten Auszahlungssatz möglicherweise im Lauf des Jahres wieder anzuheben.

Das kirchenleitende Gremium beschloss, eine „Projektgruppe ‚Kirche und Geld‘“ ins Leben zu rufen, die Ideen sammelt, sichtet und entwickelt, den Komplex „Kirche und Geld“ in Kirche und Gemeinden unter verschiedenen Gesichtspunkten zu thematisieren. „Natürlich wird diese Projektgruppe ihre Arbeit in enger Kooperation mit der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen tun“, so Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover), „es geht darum, gemeinsam auf verschiedenste Art und Weise Impulse zu geben und kreative Prozesse in Gang zu setzen.“ Überhaupt solle die Projektgruppe erklärtermaßen auch eine Koordinationsstelle sein, die zur Mitarbeit punktuell auch weitere Personen hinzuziehen könne. Außer Schätzel gehören Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) und Superintendent Burckhard Zühlke (Witten) der neuen Projektgruppe an.

unGLAUBlich: Jugendfestival der SELK baut Himmelsleiter Rund 300 Teilnehmende bei Fest in Hannover

Homberg, 27.10.2004 [selk]

Am Mittag hatte dann auch die Flugsicherung des Hannoveraner Towers zugestimmt und so stand der Aktion am Abend des 23. Oktober nichts mehr im Wege: Die 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendfestivals der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stellten sich mit ihren Luftballons in einem schneckenförmigen Kreis auf und hielten brav die Ballons fest, bis Hauptjugendpastor Christian Utpatel (Homberg/ Efze) das Startsignal gab: Stück für Stück wurden die Ballons losgelassen und

bildeten eine lange Treppe am nächtlichen Himmel - begleitet von tosendem Jubel. Die Himmelsleiter war nur eines von vielen Erlebnissen beim Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 21. bis zum 24. Oktober in Hannover.

Wie im Vorjahr waren wieder ziemlich genau 300 Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren in die Anne-Frank-Schule in Hannover-Stöcken gekommen. Unter dem Thema „ungLAUBlich“ hatten sie ein breites Angebot mit Workshops, Andachten, Sport und Spiel, einem Bläserkonzert und Partys. Das Jugendfestival endete mit einem festlichen Gottesdienst, zu dem auch Gemeindeglieder der Hannoveraner SELK-Gemeinden kamen.

Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) hielt die Andacht am Morgen des zweiten Veranstaltungstages. „Simeon im Tempel“ war das Thema. Als Pfarrer im Ruhestand war Neumann gegenüber den Jugendlichen selbst ein Beispiel dafür, wie Glaube durch die Generationen hindurch von den Alten zu den Jungen weitergetragen wird. Die Jugendlichen hörten gebannt zu und bedankten sich für die Verkündigung mit spontanem Applaus. Am Abend zuvor waren die Ankommenen auf einer „Piazza“ begrüßt worden. An verschiedenen Stellen des Schulgebäudes fanden Lesungen statt und luden Werke und Initiativen (so die Lutherische Kirchenmission, der Frauendienst und der Diakonenkonvent) zu kreativen Aktionen ein.

In drei Themenblöcken bestand während der Tage die Möglichkeit, an Arbeitsgruppen und „Workshops“ teilzunehmen. Einige boten die Möglichkeiten zu intensiven, persönlichen Gesprächen, andere regten zu kreativer Beschäftigung an. So wurden aus schweren Yton-Baustellen-Steinen filigrane Figuren und das Altarkreuz für den Gottesdienst am Sonntag geschlagen. Ein Theaterworkshop, eine Salzmeditation und ein Musikworkshop, in dem die Jugendlichen eige-

ne „RAP-Songs“ schreiben konnten, waren einige der insgesamt 16 Arbeitsgruppen, die Jugendpfarrer Peter Rehr (Nürnberg) zusammengestellt hatte.

Fröhlich entspannt ging es an den beiden Abenden zu. Am 22. Oktober war das Stöckener Hallenbad Schauplatz der „freizeitfieber Pool-Party“. 500 Wasserbälle mit dem Logo des Jugendreisenetzwerks der SELK schwammen im Wasser, am Beckenrand wurde Eiscreme verteilt und sommerliche Musik kam aus den Lautsprechern. In der Abendandacht, gestaltet von den Mitgliedern des geschäftsführenden Beirats des freizeitfieber, wurde die „Stillung des Sturms“ nachgespielt: Glaube in Gefahr. Die Erfahrung, auch im Wasser treibend beten zu können, ging vielen Jugendlichen als besonderes Erlebnis nach. Der PoolParty schloss sich kurz vor Mitternacht ein Konzert der Hannoveraner Bläsergruppe „Brassacaglia“ an, deren locker moderierte professionelle Musik trotz der späten Stunde viele begeisterte Zuhörer fand. Und wer danach immer noch nicht müde war, konnte sich noch beim Karaoke-Singen im Nachtcafé austoben.

Ein Jahr lang hatte sich die engagierte Arbeitsgruppe „Teenagerarbeit“ des Jugendwerkes unter der Leitung von Jugendpfarrer Martin Rothfuchs (Hohenwestedt) auf das Jugendfestival vorbereitet. Das nächste Jugendfestival der SELK ist für das lange Wochenende 30. September bis 3. Oktober 2005 geplant.

SELK und Concordia-Gemeinde Celle beschließen gegenseitige Gastbereitschaft beim Abendmahl

Aus der Arbeit der Kirchenleitung der SELK

Bohmte, 28.9.2004 [selk]

Reichhaltig war die Tagesordnung der Septembersitzung der Kirchenleitung, nachdem eine Vielzahl von

Tagesordnungspunkten aus der Augustsitzung vertagt werden musste.

Zu Gast hatte die Kirchenleitung am ersten Sitzungstag die frühere Bezirksjugendvertreterin des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost, Franziska Föllmer (Göttingen). Als Mitglied einer Arbeitsgruppe aus Vertretern der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Kirchenleitung präsentierte sie gemeinsam mit Propst Manfred Weingarten (Stadthagen) und Kirchenrat Gerd Heinrichs (Bohmte) das vorläufige Endergebnis eines Gesprächsprozesses für das künftige Miteinander von Jugendkammer und Kirchenleitung.

Neben der Beratung von schwierigen Personalfragen sowie der Besetzung von gesamtkirchlichen Ämtern und Funktionen nahm sich die Kirchenleitung aber auch die Zeit für die Behandlung von theologischen Fragen. Anhand des Buches „Wir glauben, lehren und bekennen“, das 1980 von Professor Dr. Manfred Roensch im Auftrag der Konferenz Selbständiger Evangelisch-Lutherischer Kirchen Europas herausgegeben wurde, befasste sie sich mit Auszügen aus den lutherischen Bekenntnisschriften.

Erfreut zeigten sich die Mitglieder der Kirchenleitung darüber, dass jüngst auch die Cellar Christusgemeinde der SELK und die Concordia-Gemeinde – Evangelisch-Lutherische Freikirche in Celle – der von der Kirchenleitung der SELK vorgeschlagenen Ergänzung der Kooperationsvereinbarung vom 7. Juni 2001 zugestimmt haben. Damit erklären die Christusgemeinde und die SELK einerseits und die Concordia-Gemeinde andererseits ihre gegenseitige Gastbereitschaft beim heiligen Abendmahl. Einer Unterzeichnung der Ergänzungsvereinbarung steht damit nichts mehr im Wege. Dass sich beide Kirchen „Aufeinander-Zu-Bewegen“ kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Kirchenleitung der SELK die Con-

cordia-Gemeinde bei ihrer Suche nach einem neuen Pfarrer unterstützt. Der derzeitige Amtsinhaber, Pfarrer Manfred Schlie, geht mit dem 31. März 2005 in den Ruhestand.

Berichtet wurde von der 18. Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) vom 14. bis 17. Juni 2004 in Antwerpen, die sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Diaspora“ befasst hatte. Ein von der Konferenz erarbeitetes Thesenpapier soll den Gemeinden der Mitgliedskirchen Mut machen und helfen, dass sie ihren Weg auch unter schwierigen „räumlichen“ Verhältnissen bewusst gehen können. SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) wird sich diesbezüglich in einem Rundschreiben an die Gemeinden der SELK wenden.

Auch über die Entwicklung in den ost- und südeuropäischen Evangelisch-Lutherischen Kirchen und deren Unterstützung durch die SELK tauschten sich die Mitglieder der Kirchenleitung intensiv aus.

Im Hinblick auf den SELK-Kirchentag 2006 beschloss die Kirchenleitung, dem Vorbereitungsausschuss als Anschubfinanzierung leihweise einen Betrag von 22.500 Euro zur Verfügung zu stellen.

In diesem Zusammenhang kam weiterhin die Präsenz der Kirchenleitung bei übergemeindlichen Veranstaltungen zur Sprache. Dabei zeigte sich bei den Mitgliedern der Kirchenleitung eine große Offenheit, sich zu solchen Veranstaltungen gerne einladen zu lassen, wenn dies gewünscht wird.

Bei der abschließenden Terminplanung wurden auch die Termine für den Wechsel im Bischofsamt beschlossen. Bischof Dr. Roth hatte im Frühjahr angekündigt, im Sommer 2006 in den Ruhestand treten zu wollen.

Die Herausforderung der demografischen Entwicklung annehmen **SELK: Sprengelpfarrkonvent West hört Bischofsbericht**

Wuppertal, 5.10.2004 [selk]

Die Bedeutung der Bekenntnisbildung und Bekenntnisbindung hat der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth (Hannover), in seinem Bericht vor dem Pfarrkonvent im Sprengel West der SELK in Wuppertal betont. Das Jubiläumsjahr „475 Jahre Luthers Katechismen“ sei mittlerweile in der Gesamtkirche und ihren Gemeinden „gut verankert“, erklärte Roth dankbar. Es beeindrucke ihn besonders, dass die SELK dieses Jubiläumsjahr „ohne viel Anteilnahme oder Beteiligung aus anderen Kirchen“ gestaltet habe und gestalte. Die Katechismen seien immer noch „unser Glaubens- und Lebensbuch“. Das Jahr diene dazu, „diesen Schatz neu bewusst zu machen und in die Gemeinden und Familien hineinzutragen“ und das Bekenntnisbewusstsein zu stärken und zu fördern. „Wir stehen gegen den Trend, der Bekenntnisbindung als konfessionalistisch, traditionalistisch und fundamentalistisch abwertet“, so der Bischof wörtlich. Der Zug der Zeit gehe weiter zu einem undogmatischen Christentum. Aber er habe den Eindruck, dass gerade ein undogmatisches Christentum ein neues Dogma darstelle, „das alle, die anders denken und handeln, diffamiert.“ Um so wichtiger sei die „Kenntnis vom Bekenntnis“ und das Leben mit dem Bekenntnis. Roth ermutigte die Konventualen zur regelmäßigen Bekenntnislektüre und auch zur gemeinsamen Lektüre von Bekenntnistexten in den Kirchenvorständen.

In seinem Bericht ging der seit 1996 amtierende leitende Geistliche auch

auf die Burn-Out-Problematik ein, wie sie sich auch in der Pfarrerschaft der SELK zunehmend zeige. Leider werde im Regelfall zu spät das Gespräch mit anderen darüber gesucht, manchmal würden auch Signale und Symptome überhört oder übersehen. Verschiedene Hilfsangebote seien erforderlich. Ein konkretes habe die Kirchenleitung mit den jährlichen Einkehrtagen im Rahmen des Pastorkollegs unter Leitung von Pfarrer Peter Wroblewski (Guben) installiert. In der Aussprache wurde das Erfordernis weiterer prophylaktischer Maßnahmen deutlich benannt.

Roth kam in seinem Bericht auch auf die alternde Gesellschaft und die besondere Herausforderung der demografischen Entwicklung zu sprechen. Er erinnerte an frühere Impulse, die damals noch nicht auf positive Resonanz gestoßen seien. Nun könne man der Frage nach einem sachgemäßen Umgang mit der „fortschreitenden Veränderung der Alterspyramide“ nicht länger ausweichen. Dieser Themenkomplex wurde in der Aussprache engagiert aufgenommen. Der Bischof stellte in Aussicht, einen „Runden Tisch“ einzuberufen, um eine sachgemäße Behandlung anstehender Fragen zu initiieren und zu kanalisieren.

Auch auf die prekäre finanzielle Situation seiner Kirche ging Roth ein. Nach gegenwärtigem Sachstand seien Stellenreduzierungen unumgänglich. Gleichwohl gelte es, immer auch dankbar den Blick auf nachrückende Geistliche zu lenken und nicht nachzulassen darin, geeignete Gemeindeglieder zum Theologiestudium zu ermutigen. „Wer dann bei uns vielleicht keinen Platz findet – lutherische Kirche ist größer als die SELK und braucht Menschen, die in ihren Dienst treten.“

Lutherische Spiritualität im 21. Jahrhundert SELK-Sprengelkonvent für Neufassung der Credotexte

Wuppertal, 14.10.2004 [selk]

Unter den Überschriften „Lutherische Spiritualität vor neuen Herausforderungen“ und „Mit dem Katechismus im Glauben Tiefe gewinnen“ präsentierte Dr. Georg Gremels (Hermannsburg) dem Pfarrkonvent des Sprengels West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sein Projekt „Sieben Säulen evangelischer Spiritualität“. Auf dem Wuppertal tagenden Konvent regte Gremels, der als Referent für „Ökumenische Bildungsarbeit“ beim Evangelisch-Lutherischen Missionswerk Niedersachsen tätig ist, dazu an, durch ein tägliches Meditieren der in den Katechismen Martin Luthers zusammengestellten Grundlagen christlichen Glaubens neue Sprachfertigkeit in Glaubensdingen zu gewinnen.

Intensiv und kontrovers diskutierte der Konvent einen Antrag an den Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK, der nächsten Kirchensynode die Freigabe der sogenannten „ökumenischen“ Fassungen des apostolischen und des nizänischen Glaubensbekenntnisses für den gottesdienstlichen Gebrauch in der SELK vorzuschlagen. Alternativ wurde auch die Übernahme der in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) verabschiedeten Textfassungen erwogen. Mehrheitlich sprach sich der Konvent dann aber doch für eine Empfehlung der „ökumenischen“ Fassungen aus.

Als Gast nahm der Kantor des Sprengels West, Thomas Nickisch (Hagen), an einigen Sitzungsperioden des Konventes teil. „Klingendes Wort durch gemeinsames Singen“ hatte er seine Beiträge genannt, in denen er – an praktischen Beispielen erläutert – zur Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten gemeindlichen Singens ermunterte.

„Runder Tisch für Kleinstgemeinden“ SELK: Pfarrkonvent Niedersachsen-Süd in Seershausen

Meinersen-Seershausen, 5.10.2004 [selk]

Einen „Runden Tisch der Kleinstgemeinden“ hat auf dem Pfarrkonvent im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Meinersen-Seershausen am 5. Oktober Superintendent Markus Müller (Lachendorf bei Celle) angekündigt. Mit diesem besonderen Angebot wolle der Beirat des Kirchenbezirks ein Angebot für Gemeinden des Bezirks schaffen, deren Gliederzahl unter 30 liege. Es gehe darum, „Freuden und Sorgen, Möglichkeiten und Grenzen“ zu thematisieren und Impulse zu geben für die Arbeit der jeweiligen Gemeinde.

Müller berichtete den Konventualen auch von einer „Bausachverständigenkommission“ im Kirchenbezirk. Dabei handele es sich nicht um ein Gremium im eigentlichen Sinne, sondern um eine Liste von Sachverständigen, von denen im Bedarfsfall einzelne Vertreter zu Rate gezogen werden könnten, wenn etwa bei Pfarrhausrenovierungen externe Hilfe sinnvoll und von Vorteil sei.

Zu Gast auf dem Konvent war die seit Anfang des Jahres mit einer halben Stelle im Dienst des Kirchenbezirks stehende Kantorin Ute Benhöfer (Hildesheim), die über ihre bisherigen Erfahrungen einen positiven Bericht gab und in einem Rundgespräch mit den Konventualen nach Bedarf und Wünschen für die weitere Arbeit fragte. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in den Besuchen einzelner Gemeinden. Hier wurde in Reaktion auf Benhöfers bisherige Arbeit unter anderem das Angebot generationenübergreifender musikalischer Tages- oder Wochenendveranstaltungen besonders hervorgehoben: Alte und junge

Kirchglieder üben sich gemeinsam im Singen, wobei die verschiedensten Instrumentalisten, die vor Ort vorhanden sind, eingebunden werden. Gerade Gemeinden ohne regelmäßiges kirchenmusikalisches Angebot könnten hier ein herausragendes Ereignis erleben.

Pfarrer i.R. Lüder Wilkens (Wittingen) berichtete über die christliche Immanuel-Schule Gifhorn, die ihre Arbeit mit positiven Ergebnissen aufgenommen und inzwischen eine zweite Klasse eingerichtet habe. 18 Schülerinnen und Schüler besuchten zurzeit den Unterricht, der in den Räumen eines ehemaligen Kindergartens abgehalten werde. Wilkens, der im Vorstand des Trägervereins mitwirkt, warb um weiteres personelles Engagement aus den Reihen der SELK für die wichtige Arbeit zum Erhalt und Ausbau der Immanuel-Schule. Die theologische Prägung, die seitens der SELK dort bisher durch andere Vertreter und ihn habe eingebracht werden können, solle weiterhin gewahrt bleiben.

Die Konventualen widmeten sich ausführlich Fragen der Ökumene und der Hermeneutik sowie auch der gemeinsamen Arbeit an einem aktuellen Predigttext.

Beteiligung am Sachsen-Anhalt-Tag 2005 angekündigt

**SELK: Pfarrkonvent Sachsen-Thüringen tagte
in Weißenfels**

Weißenfels, 6.10.2004 [selk]

Zu seiner Herbstsitzung traf sich am 5. und 6. Oktober der Pfarrkonvent Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den sanierten Gemeinderäumen der Schlosskirchengemeinde St. Trinitatis der SELK im Weißenfelser Schloss. Nach der Predigtmeditation über den Bibelabschnitt Römer 14,17-19, der sich eine lebhaft Diskussions über

„Starke“ und „Schwache“ in der Gemeinde anschluss, wurde der erste Tag von der Exkursion in das Weißenfelser Schützhaus besonders geprägt. Die Spezialistin für Schützfragen, Henrike Rucker, erläuterte in einer neuen Ausstellung, wie sehr die Schlosskirche und das Schloss kirchenmusikalisch im 17. Jahrhundert im Brennpunkt standen. Auch alte Instrumente fanden reges Interesse.

Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) referierte zum Thema „Probleme der Eschatologie im Lichte von Gesetz und Evangelium“. Sein Vortrag führte zu einer lebhaften Auseinandersetzung mit den Problemen der Eschatologie, insbesondere des zeitlichen Problems präsen-ter und futurischer Eschatologie. Können sich exegetische und systematische Spannungen in der Eschatologie von der Dialektik von Gesetz und Evangelium her erklären?

Der Konvent legte Termine für 2005 fest und kündigte an, sich an dem Sachsen-Anhalt-Tag 2005 zu beteiligen, der vom 1. bis zum 3. Juli in Magdeburg stattfinden soll. In Abstimmung zwischen Kirchenleitung und Kirchenbezirk wurden die Pfarrer Roland Lischke (Magdeburg) und Hartmut Bartmuß (Wernigerode) mit der Vorbereitung der Präsentation der SELK auf der Magdeburger Veranstaltung beauftragt. Beide Pfarrer werden ihre Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden der SELK in Sachsen-Anhalt umsetzen. Auf dem Konvent wurden bereits erste Gedanken zu der Präsentation geäußert.

Im Mittelpunkt weiterer Gespräche standen die Fahrtkosten im Bezirk, die Umlageerfüllung im Bezirk für die Kirche, die Angleichung der Kirchenbezirksordnung, sowie eine Nachlese des vergangenen Kirchenbezirkstages. Hieran schloss sich eine Debatte über die Frage des „geschlossenen“ Altars im Blick auf die Abendmahlszulassung an. Ins-

gesamt zog man eine positive Bilanz des Kirchenbezirkstages. Auch die Frage nach der personellen Besetzung und dem Niveau der Kirchenmusik im Sprengel und Bezirk wurde erörtert.

Vereinbart wurde in Weißenfels, dass Pfarrer Hartmut Bartmuß (Wernigerode) künftig als Beauftragter der SELK in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Sachsen-Anhalt fungiert. Bartmuß, bisher schon stellvertretender Delegierter der SELK in der ACK Sachsen-Anhalt, übernimmt die Beauftragung von Pfarrer Dr. Klaus Engelbrecht (Halle/Saale), der zum 31. Oktober 2004 in den Ruhestand tritt und von der ACK Sachsen-Anhalt am 16. November als Mitarbeiter dieses Gremiums feierlich verabschiedet wird. Auf dem Weißenfelser Pfarrkonvent präsentierte Engelbrecht die neueste Broschüre der ACK Sachsen-Anhalt, in der sich die Kirchen des Bundeslandes vorstellen.

Zu Gast bei Nachfahren altlutherischer Auswanderer Weigersdorfer SELK- Vertreter besuchten Serbin (Texas)

Weigersdorf, 7.10.2004 [selk]

Über drei Monate brauchte der Weigersdorfer Pfarrer und Altlutheraner Jan Kilian mit seinen fast 600 Mitauswanderern, um 1854 aus der Oberlausitz mit Bahn und Schiff nach Texas zu gelangen. Die sorbischen Auswanderer siedelten damals etwa 150 Kilometer westlich von Houston und erbauten die bald blühende Gemeinde Serbin, die zur Muttergemeinde der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Texas wurde. Auch die Vorfahren des kürzlich wiedergewählten Präses der rund 2,5 Millionen Mitglieder zählenden Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Gerald B. Kieschnick, stammten ursprünglich aus der Lausitz (Dauban).

Heute braucht man für dieselbe Strecke etwa 20 Stunden. Eingeladen zum „Wendischfest“ im Jahr der 150. Wiederkehr der Auswanderung kehrten jetzt das Weigersdorfer Blechbläserquartett „1plus3“ und Superintendent Michael Voigt von der Weigersdorfer St. Trinitatisgemeinde der SELK nach neuntägigem Aufenthalt in Serbin (Texas) nach Hause zurück. Als 13. Nachfolger Kilians im Weigersdorfer Pfarramt war Voigt von der Gemeinde Serbin als Festprediger im deutschen Gottesdienst eingeladen worden. Mit über 3.000 Besuchern war das Fest mit zwei Gottesdiensten und einem riesigen Barbecue im Jubiläumsjahr so gut besucht wie noch nie. Das Bläserquartett spielte in beiden Gottesdiensten, dazu noch am Nachmittag im Freien. Wie alles, was deutsch ist, kamen Predigt und Musik bei den Besuchern gut an. Herkommen und Vergangenheit sind den Nachfahren der Auswanderer bis zum heutigen Tag wichtig und damit gegenwärtig. Zudem gestaltete das Bläserquartett „1plus3“ Konzerte in Gemeinden der Umgebung. Damit wurde erfolgreich um Unterstützung für den missionarischen Arbeitszweig der Weigersdorfer SELK-Gemeinde „EinLaden e.V.“ geworben. Für diesen Zweck hatte das Quartett extra eine CD eingespielt. Ein Broschüre, aufwändig gestaltet von Diakon Sebastian Hänel (Weigersdorf), berichtet in englischer Sprache über die missionarische Arbeit in Weigersdorf. Auch sie wurde eingesetzt, um „EinLaden e.V.“ bei den Nachfahren der ehemaligen Auswanderer bekannt zu machen.

Neuer Flyer zum Berufsbild Diakon/Diakonin SELK: Konvent der Diakoninnen und Diakone tagte

Baunatal, 10.10.2004 [selk]

Am 24. und 25. September 2004 trafen sich 12 Diakoninnen und Diakone (zum Teil noch in Ausbildung) zum Diakonenkonvent der

Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte. Der Konvent besteht inzwischen fünf Jahre und trifft sich zwei Mal jährlich. In Großenritte widmete sich der Konvent schwerpunktmäßig einer Fortbildung mit Professor Dr. Volker Stolle (Oberursel) zum Thema: Geschichte des Amtsverständnisses in den Anfängen selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen.

Schon seit einiger Zeit hat der Konvent Überlegungen angestellt, wie die vielseitigen Arbeitsbereiche der Diakonin/des Diakons bekannter gemacht werden können. Die Arbeitsbereiche reichen von Kinder- und Jugendarbeit, Altenpflege, Arbeit mit Behinderten, Trauerarbeit bis zur Seminararbeit mit Erwachsenen. Es wurde ein Flyer über das Berufsbild Diakon/Diakonin entwickelt und gedruckt, der jetzt in den Pfarrämtern kostenlos zu erhalten ist.

SELK-Projekt Rothenberg: Grenzen überschreiten, verbinden

**Pop-Oratorium „Folgen“ vor
500 Zuhörern aufgeführt**

*Rothenberg (Odenwald), 20.10.2004
[selk]*

„So voll habe ich die Halle noch nicht gesehen“, so Erhard Beisel, Senior der St. Martinsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Mitglied des Posaunenchores und des Männergesangsvereins Rothenberg (Odenwald): Etwa 500 Zuhörer hatten sich am 17. Oktober in die Rothenberger Sporthalle gedrängt, um das Pop-Oratorium „Folgen“ des Projektchors Rothenberg zu erleben. Über 100 Mitwirkende aus allen Ortsteilen Rothenbergs, aus allen Kirchengemeinden und der Schule hatte die Kantorin der St. Martinsgemeinde, Angela Assmann, zusammengebracht. Sie brachten als großer und kleiner Chor, Solis-

ten, Jugendchor und Kinderchor sowie Instrumentalgruppe und Sprecher die Lieder zum Lukas-Evangelium nach Texten von Jürgen Werth, Albrecht Gralle, Christoph Zehndner und nach der Musik von Manfred Staiger und Johannes Nitsch zum Klingen. Ergänzend wurden entsprechende Bibeltexte in verständlicher Übertragung und mit Erläuterungen, von Referendarin Tatjana Foshag verfasst, gelesen.

Das Projekt wurde zu einem Erlebnis der besonderen Art. Es gelang der Leiterin, Chorsänger und Musikanten – von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter – zu verleiten, in poppigen Rhythmen und gelegentlich sogar „swingend“ das Evangelium von Jesus in den eingängigen Songs nahe und am Ende die ganze Halle zum Mitsingen zu bringen: „Fürchtet euch nicht. Gott macht uns Licht. Kommt uns ganz nah. Christus ist da.“

Den Titelsong „Folgen – Leben mit Jesus hat Folgen. Die alten Pläne und Ideen zähl'n nicht mehr. Folgen – Komm, wir wollen ihm folgen! Sein Weg ist gut. Wir gehen hinterher“ griff Hartmut Krüger, Pfarrer der St. Martinsgemeinde, in seinem Dank und in seiner Ansprache am Schluss auf, indem er darauf hinwies, dass Nachfolge ganz klein und selbstverständlich anfängt, „nämlich, dass man wieder Danke sagen kann. Danke dir, Gott, für diesen schönen Tag, Danke für mein Leben, Danke eben für alles, was ich mit Danksagung empfangen darf.“

In Rothenberg sind sich alle einig: Die Schulleiterin und Kantorin Angela Assmann ist ein Gewinn für die Kommune wie für die Kirche. Und warum nimmt sie den Probenstress auf sich? „Soli Deo Gloria“, sagt sie, die Ehre Gottes und die Verkündigung des Evangeliums ist ihr Anliegen. Ihr gelang es, seitdem sie die Leitung des Kirchenchores der St. Martinsgemeinde übernahm, neue Freude am Singen zu wecken, auch jüngere Sängerinnen und Sänger neu für die Kirchenchorarbeit zu

gewinnen. Erstaunlich für eine Gemeinde, in der vieles in eingefahrenen Gleisen verlief und in der ein Aussterben des Kirchenchores zu befürchten war. Hier ist es möglich geworden, neue Freude zu wecken – „übrigens auch in der Posaunenchorarbeit“, wie Pfarrer Krüger anmerkt.

SELK in Weigersdorf: Gedenktafel erinnert an Auswanderung Verbundenheit mit amerikanischen Lutheranern dokumentiert

*Hohendubrau-Weigersdorf,
25.10.2004 [selk]*

Mit einem Festgottesdienst zum 158. Kirchweihjubiläum der dortigen Trinitatisgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gingen am 24. Oktober in Weigersdorf die Feiern zum Gedenken an den 150. Jahrestag der Auswanderung von etwa 600 Wenden aus der Lausitz zu Ende. Diese Auswanderung 1854 gehörte zu den fünf großen konfessionellen Auswanderungsströmen, die im 19. Jahrhundert nach Nordamerika zogen und die unter anderem zur Entstehung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in den USA führten. Die LCMS ist eine Schwesterkirche der SELK.

In der Predigt richtete Superintendent Michael Voigt, Gemeindepfarrer der Weigersdorfer SELK-Gemeinde, einen „Gedenkstein“ auf für den Führer dieser wendischen Auswanderer, Pastor Jan Kilian, dessen 120. Todestag in diesem Jahr zugleich zu begehen war. Zudem verglich er unter dem biblischen Leitwort Hebräer 13,14 die damalige Auswanderung mit der „Auswanderung“ aller Christen zum ewigen „Vaterland“. Im Anschluss an den Festgottesdienst wurde unter Posaunenklängen eine Gedenktafel am Weigersdorfer Pfarrhaus angebracht, die zukünftig an diesen Ausgangsort der Auswanderung vor

150 Jahren erinnern soll. Eine gleiche Gedenktafel war im September beim Besuch einer Delegation aus Weigersdorf in Serbin (Texas) überreicht worden, wo heute die Nachfahren der Auswanderer leben und wo noch das kleine Blockhaus steht, in dem Pastor Kilian 30 Jahre wohnte. Dieses erste Pfarrhaus der Auswanderergemeinde in Serbin wird gegenwärtig restauriert. Kilian starb am 12. September 1884 in Serbin (Texas) im Alter von 73 Jahren.

„Feste-Burg-Kalender“: Ein stabiles Produkt Andachtswerk in SELK- Herausgeberschaft

Neuendettelsau, 25.10.2004 [selk]

Alljährlich im Herbst liegt er in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wohl so ziemlich auf jedem Büchertisch: der „Feste-Burg-Kalender“. Jedes Jahr neu enthält er die Auslegung eines Bibeltextes nach der Kirchenjahreszeit mit anschließendem Gebet für jeden Tag des Jahres. Infolge einer Vereinbarung aus dem Jahre 1964 erscheint er unter der Herausgeberschaft eines von der Kirchenleitung der SELK beauftragten Pfarrers. Seit acht Jahren ist dies Dr. Armin Wenz (Oberursel). Die wirtschaftliche Federführung obliegt dem Freimund-Verlag (Neuendettelsau). Die inhaltliche Verantwortung nehmen Herausgeber (SELK) und Verlag in Zusammenarbeit mit dem Martin-Luther-Bund (Erlangen) wahr. Die reichlich 200 Autoren sind in Folge der Vereinbarung der ihn tragenden Werke sämtlich lutherische Pfarrer und stammen zu etwa gleichen Teilen aus der SELK und deren Schwesterkirchen und aus lutherischen Landeskirchen.

Alljährlich im Oktober versammelt sich der Herausgeberkreis in Neuendettelsau. Zu ihm gehören neben den drei Vertretern der genannten Werke noch zwei Pfarrer, je einer aus der Bayerischen Landeskirche

und einer aus der SELK. Entscheidungen, die über das laufende Geschäft hinausgehen, werden beraten. Überlegungen zu inhaltlichen Fragen stehen im Vordergrund. Eingegangene Kritik wird ausgewertet, Werbemaßnahmen werden geplant. Erfreulich ist die Tendenz der vergangenen Jahre, die bei wirtschaftlicher Stabilität eine nur leise sinkende Leserschleife anzeigt. Der Feste-Burg-Kalender gewinnt mit hin Jahr für Jahr neue Leser (Käufer) hinzu, auch wenn das weniger sind als die Zahl derer, die aus Altersgründen wegfallen. Derzeit finden jährlich knapp 16.000 Exemplare als Abreißkalender oder in Buchform ihre Abnehmer, zum Teil auch weit über Deutschland hinaus. Der Preis für den Kalender 2006 – so wurde es auf der aktuellen Sitzung beschlossen – kann stabil gehalten werden. Wichtigstes Kriterium für die Qualität des Kalenders ist – und soll bleiben: die lutherische Ausrichtung der Auslegung. Hierin unterscheidet sich der Feste-Burg-Kalender von anderen vergleichbaren Kalendern. Das Wort Gottes täglich neu schrifftreu und mit möglichst lebensnaher Sprache auszu-legen, darum mühen sich Autoren, Herausgeber und Verlag.

„Eure positive Ausstrahlung gibt einem Freude am Leben!“

**SELK: Jugendchor Tarmstedt
war auf Tournee**

Tarmstedt, 25.10.2004 [selk]

Auf eine erfolgreiche Tournee kann der in der dortigen Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete ökumenische Jugendchor aus Tarmstedt (bei Bremen) zurückblicken. Rund 40 Sängerinnen und Sänger waren mit dem neuen Programm „Augenblick“ acht Tage auf Konzertreise durch Deutschland und machten dabei Station in Gemüden (Westerwald), Stuttgart, Memmingen, Saarbrücken, Radevormwald, Warendorf, Hameln und Völk-

sen. Damit hat der Chor unter Leitung von Wolf Warncke auf seiner elften Tour überwiegend Orte besucht, an denen die „Chories“ bisher noch nicht zu Gast gewesen waren. Lediglich an zwei Orten konnte man an frühere Besuche anknüpfen.

Durchschnittlich etwa einhundert Besucherinnen und Besucher konnten die Tarmstedter in ihren Konzerten begrüßen. Viele positive Reaktionen („Eure positive Ausstrahlung gibt einem Freude am Leben! Danke schön!“, so eine Rückmeldung nach dem Konzert in Warendorf) konnten die Mitglieder dabei erfahren – und auch den Wunsch nach einem Wiedersehen: „Kommt nächstes Jahr wieder, es hat uns allen sehr gut gefallen“, so eine Familie in Hameln. Beim dortigen Konzert hatte der Jugendchor ein besonderes Erlebnis. In der Mittagszeit hatten die Chormitglieder im großen evangelischen Münster St. Bonifatius spontan zwei Lieder gesungen, als dort zugleich die Sängerinnen und Sänger eines Chores aus dem Saarland zugegen waren, der sich ebenfalls auf einer Konzertreise befand. Am selben Abend ließen es sich einige Mitglieder des saarländischen Chores nicht nehmen, aus dem 30 Kilometer entfernten Rinteln mit dem Taxi zu dem Konzert des Tarmstedter Jugendchores anzureisen.

Auch in der örtlichen Presse fand die Tournee Beachtung. So wusste der Remscheider General-Anzeiger im Anschluss an den Auftritt in Radevormwald zu berichten, das Publikum habe die Norddeutschen erst nach drei Zugaben von der Bühne gehen lassen. Der Pastor der gastgebenden SELK-Gemeinde, Propst Johannes Dress, sei von den jungen Musikern sehr angetan gewesen: „Sie waren sehr professionell, aber dennoch hatte ich das Gefühl, dass sie sehr authentisch in ihrem Vortrag waren.“ Neben den Gospels, Spirituals und neueren christlichen Liedern hob die Zeitung besonders hervor, dass sich der Chor „musikalisch versiert auch an

schwieriges Liedgut“ gewagt habe. Die Bach-Motette „Singet dem Herren ein neues Lied“ sei nichts für Anfänger, wird Dress zitiert. Denn immerhin sei das Lied achttimmig.

„Dem Fremden begegnen“ SELK: Hochschul- gemeinschaft auf Einkehr- wochenende

Wiesbaden, 26.10.2004 [selk]

Für die Dauer eines Wochenendes verließ jetzt die Hochschulgemeinschaft der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (Taunus) ihren „heiligen Berg“ und kehrte ins Martin-Luther-Haus der SELK-Gemeinde in Wiesbaden ein. Studierende „mit Anhang“ und Dozenten beschäftigten sich intensiv mit dem Thema „Dem Fremden begegnen“. Dabei reflektierten sie in erster Linie Begegnungen innerhalb der eigenen Hochschulgemeinschaft, die zur Zeit eine vielfältig internationale und kirchliche Zusammenstellung aufweist.

Einen festlichen Auftakt zu dem Thema bot ein „Internationaler Gala-Abend“ mit südafrikanischen, deutschen und amerikanischen Speisen. Im Themenblock „Kultur“ begrüßten die Teilnehmenden einander mit einem Satz der jeweiligen Heimatsprache, stellten ihre Herkunftsorte vor und kamen über die Klischees der Kulturen ins Gespräch. Sehr aufschlussreich war eine Runde zu kulturellen Missverständnissen auf dem Hochschulcampus. Eine andere Stationsarbeit verglich die unterschiedlichen Tagesabläufe der Hochschulbewohner, die sich je nach Familiensituation und Studienabschnitt als überraschend unterschiedlich herausstellten. Mithilfe eines Kartenfrage-spiels ergab sich ein Austausch über Chancen und Schwierigkeiten des Hochschullebens. Im Themenblock „Religion“ wurden die verschiedenen Arten von Frömmigkeit inner-

halb der SELK und ihrer Schwesterkirchen wie auch der landeskirchlichen Kommilitonen reflektiert. Vor allem zu diesem Thema stellte sich nötiger Gesprächsbedarf heraus. Darauf folgte eine letzte Einheit, in der sich die Teilnehmenden zunächst auf ein theologisches Thema einigte, über das dann in verteilten Rollen in Für und Wider diskutiert wurde.

Im Rückblick stellte die Hochschulgemeinschaft fest, dass neue Einsichten über das Miteinander gewonnen werden konnten. Es seien einige Blockaden ausgeräumt worden, und auch die Einsicht gewonnen, dass Fremdheit manchmal als solche stehen gelassen werden müsse.

Den Gottesdienst am 24. Oktober feierte die Hochschule mit der Gemeinde Wiesbaden zusammen und trug darin zur liturgischen und musikalischen Gestaltung bei.

Zwei Stunden pures Gospel- vergnügen

SELK: Mehr als 500
begeisterte Gospelfans
in Lübeck

*Bad Schwartau/Lübeck, 27.10.2004
[selk]*

„So viele waren ja noch nie hier“, kommentierten zwei ältere Damen aus der Lübecker Luther-Gemeinde der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche den starken Zustrom am 23. Oktober, als am Abend mehr als 500 begeisterte Gospelfans die Kirche füllten.

Die Martin-Luther-Kirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bad Schwartau hatte die Idee, ein großes Gospelfest zu feiern. Dazu lud die Gemeinde einen der großen skandinavischen Chöre, „Döderhults Gospelkören“, unter der Leitung von Thomas Holmér aus dem schwedischen Oskarshamn ein. Doch da die eigene Kirche schon für ein

Konzert des eigenen Gospelchors „Spirit of Joy“ unter der Leitung von Christine Heine zu klein ist, hatten die Bad Schwartauer die landeskirchliche Lutherkirche in Lübeck gewählt, um dieses Fest mit den beiden Chören zu feiern.

Die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten ein Gospelfest der Spitzenklasse. Jeder Chor präsentierte rund 40 Minuten aufnahme-reife Stücke mit großartigen Solistinnen und Solisten aus den eigenen Reihen. Weitere 40 Minuten sangen beide Chöre gemeinsam – 110 Sängerinnen und Sänger – und auch die Bands beider Chöre konnten zusammen musizieren. Die Veranstaltung geriet zu einem überwältigenden Erlebnis mit zwei Stunden purem Gospelvergnügen. Begeisterungstürme und tosender Beifall hallten durch die Kirche. Bis zum Kirchvorplatz geleiteten die Chöre singend ihre Zuhörer.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

England: 50. Synode der ELCE

Lutheraner feiern Jubiläum

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Sechs junge Bäcker aus Deutschland machten den Anfang: Sie schrieben im Jahre 1895/96 einen Brief nach St. Louis und baten die Missouri-Synode um einen treulutherischen Pastor. Als dieser kam und eingeführt wurde, entstand die erste Gemeinde der heutigen „Evangelical-Lutheran Church of England“: Luther-Tyndale in Kentish Town (London).

Der frühere Präses der Kirche, Reverend Arnold E. Rakow, wusste in einem geschichtlichen Rückblick auf der diesjährigen Synode in Beck Row (Suffolk), unweit von Cambridge, viel Interessantes von der Kirchwerdung der ELCE zu berich-

ten. So opferten zum Beispiel jene 6 Bäcker jeder ein Sechstel seines Verdienstes, damit der Pastor dasselbe Gehalt haben sollte wie sie. Obwohl von Deutschen gegründet, suchten die ersten lutherischen Gemeinden in England doch Anschluss an die amerikanische lutherische Kirche, die heutige Lutherische Kirche-Missouri Synode, vorwiegend wegen der Sprache. Und so kommen bis heute viele Pastoren der ELCE aus den anglophonen Raum: USA, Kanada, Australien, aber auch aus Brasilien, jedoch keiner aus Deutschland.

Die ELCE beschloss im Jahre 1954 ihre Selbstständigwerdung und die Ablösung von der Missouri-Synode. Sie bildet seitdem einen eigenen Kirchenkörper und unterhält mit dem Westfield-Haus in Cambridge ein eigenes Studienseminar, das eng mit der dortigen Universität zusammenarbeitet. Zur Zeit studieren dort 17 junge Männer, die zum Teil von weit her kommen: USA, Kanada, Brasilien, Finnland, Sudan, Australien.

Die Synode der ELCE am 15. und 16. Oktober stand im Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre und im Ausblick unter dem Thema „50 Years of the Lord's Favour – Forward in Faith“. Die Segnungen Gottes sind in der Tat spürbar und waren auf der Synode sichtbar: 14 Gemeinden waren mit ihren Pastoren und Gemeindedelegierten vertreten. Und es war eine Zusammenkunft in großer Übereinstimmung und Dankbarkeit.

Neben vielen Regularia wurde der weitere Weg der Kirche in den Blick genommen. Reverend Reginald Quirk, der als amtierender und wiedergewählter Kirchenpräsident (Chairman) seinen Bericht gab, wies auf die vielfältigen Möglichkeiten und Aufgaben der Mission hin. Und wie die Kirche bei ihrer Gründung vor 50 Jahren den Entschluss zur Ausbreitung fasste, so gelte es auch heute voll Vertrauen und Hoffnung nach vorne zu schauen. So hat die

ELCE immer wieder Neugründungen von Gemeinden gewagt, aber auch nicht vor der Schließung einer Gemeinde zurückgeschreckt, wenn sich andernorts bessere Möglichkeiten boten.

Propst Manfred Weingarten (Stadthagen) nahm als der Vertreter von Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) und als Repräsentant der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an der Synode teil. Er betonte in seinem Grußwort die enge Verbindung der ELCE zur SELK, vor allem im gemeinsamen Festhalten am Bekenntnis der Lutherischen Kirche. Die Zusammenarbeit im ILC (Internationaler Lutherischer Rat) kam ebenfalls zur Sprache und wurde mit großer Dankbarkeit von Reverend Quirk mehrfach erwähnt.

Weißrussland: SELK RB gegründet Sergej Heil erster Präses

Bochum, 16.10.2004 [selk]

Am 9. Oktober 2004 wurde bei einer Synode in Bobrujsk die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Belarus (SELK RB) gegründet und eine neue Kirchenleitung gewählt. Wie der neugewählte Präses, Pastor Sergei Heil (Lida), mitteilt, gehören der SELK RB derzeit elf Gemeinden an.

Bei einer Synode in Witebsk im Dezember 2000 hatten sich einige lutherische Gemeinden von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten getrennt und die Weißrussische Evangelisch-Lutherische Kirche gegründet. Im März 2001 wurde Pfarrer Leonid Zwicki vom litauischen Bischof Jonas Kalvanas Jr. in Witebsk zum Bischof der neugegründeten Kirche geweiht. Ihm assistierten Bischof Dr. Diethardt Roth von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kir-

che von Ingrien in Russland, Aarre Kougappi.

Nach Unregelmäßigkeiten im Dienst des neuen Bischofs war dieser im Mai 2002 seines Amtes enthoben worden. Mit der jetzigen Neukonstituierung der Kirche soll ein Neuanfang in der Zusammenarbeit der lutherischen Gemeinden in Weißrussland gemacht werden.

Wie Pfarrer Hans-Georg Walesch (Allendorf/Lumda), der im Juli 2004 Weißrussland besuchte berichtet, sind den lutherischen Gemeinden Gemeinschaft, Bibelstunden und Gottesdienst besonders wichtig. Es sei dringend, dass alle Gemeinden eigene Räume in ausreichender Größe bekommen, so Walesch. Ein dringender Wunsch sei daneben die theologische Fortbildung für Diakone und Gemeindeführer. Der sozialdiakonische Einsatz der oft sehr kleinen Gemeinden sei erstaunlich, so Walesch. Hilfe zu empfangen und sie erfindungsreich weiterzugeben an Bekannte wie Unbekannte, an Krankenhäuser, Kinder- und Behindertenheime sei selbstverständlicher Teil kirchlichen Lebens.

Von den Hilfsgütern, die auch aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche durch die Aktion „Humanitäre Hilfe“ nach Weißrussland geliefert werden, gehen etwa 80% an Krankenhäuser, Kinderheime, Spitäler, Sozialzentren. Diese Hilfe sei für diese Einrichtungen sehr wichtig, so Walesch. Dadurch ergäben sich auch immer wieder Fragen nach den Spendern und Vermittlern und ihrer Motivation. So würden Türen für die Bezeugung des Evangeliums geöffnet.

Walesch wirbt dafür durch Gemeindeparterschaften, wie sie auch die Zionsgemeinde Allendorf/Lumda zur lutherischen Gemeinde in Bobrujsk unterhält, einander kennenzulernen, füreinander zu beten und am Leben des andren Anteil zu nehmen.

USA: LCMS-Arbeitsgruppe entwirft Richtlinien für den Dienst von Frauen in der Kirche

Bochum, 16.10.2004 [selk]

Bis Ende Januar soll eine Arbeitsgruppe Richtlinien erarbeiten, die in den Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) die Umsetzung eines Beschlusses der Kirchensynode ermöglichen soll, der vorsieht, dass Frauen alle Ämter und Dienste in der Gemeinde offen stehen sollen, die nicht die besonderen Aufgaben des öffentlichen Predigtamtes ausüben.

„Für Gemeinden, die Beratungen über ihre von Gemeindeordnungen beginnen, um die Beschlüsse der Kirchensynode umzusetzen, sind solche Richtlinien notwendig,“ sagt der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Dr. Samuel H. Nafzger, gleichzeitig Geschäftsführer der LCMS-Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTCR). „Natürlich haben Gemeinden auch die Freiheit, ihre Ordnungen unverändert zu lassen.“

Die Kirchensynode hatte beschlossen, „dass Frauen auf der Grundlage der klaren Lehre der Schrift das öffentliche Predigtamt nicht ausüben dürfen, dass sie aber alle die von Menschen eingerichteten Dienste in der Kirche wahrnehmen sollen, solange sie nicht Funktionen und Aufgaben des öffentlichen Predigtamtes umfassen.“

Bei der Einsetzung der Arbeitsgruppe hatte der Präses der LCMS darauf hingewiesen, dass dieser Beschluss durchaus verschiedenartig verstanden werden könne. Um der einheitlichen Lehre und Praxis der Kirche willen, seien darum erläuternde gesamtkirchliche Richtlinien notwendig.

Nafzger betonte, dass die Arbeitsgruppe dazu die bisher in diesem Bereich von der LCMS gefällten

Entscheidungen durchsehen auf dieser Grundlage Vorschläge machen werde. Der CTCR-Bericht über den Dienst von Frauen in der Kirche etwa schließe aus, dass Frauen Gottesdienste leiten, predigen, öffentlich die Sakramente verwalten oder das Amt der Schlüssel ausüben.

VELKD wird weiter eigenständig arbeiten Knuth tritt jetzt für Fusion mit EKD ein

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) wird nach Worten ihres Leitenden Bischofs, Hans Christian Knuth, auch nach einer Fusion eigenständig weiter wirken. Die geplante Verbindung mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bedeute keine „feindliche Übernahme“, sondern einen flexiblen Prozess der Zusammenarbeit zwischen gleichberechtigten Partnern, betonte Knuth zu Beginn der vom 16. bis 20. Oktober im ostthüringischen Gera tagenden VELKD-Generalsynode.

Er gehe davon aus, dass die Kooperation mit der EKD von gegenseitiger Achtung geprägt sein werde, sagte der Schleswiger Bischof. Dies dürfe nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Eine engere Verbindung von VELKD und EKD bedeute, „dass die lutherische Stimme in der EKD profiliert und stärker wird,“ sagte Knuth. Von der EKD würden erhebliche Änderungen verlangt.

Nach einem Vertragsentwurf, über den die Synode zu beraten hat, sollen die Kirchenämter von VELKD und EKD (beide in Hannover) bis 2007 zusammengelegt werden. Als drittes soll das Kirchenamt der Union Evangelischer Kirchen (UEK), eines weiteren konfessionellen Bundes, dazukommen. Mitglieder der Synoden von VELKD und UEK sollen ihre Kirchen zugleich in der

EKD-Synode vertreten. Ziel ist es, Doppelarbeit in Gremien zu vermeiden und Kräfte zu bündeln.

Knuth hatte sich anfangs skeptisch zur Strukturreform geäußert, weil er bei einer Eingliederung der Lutheraner in die EKD einen Verlust der konfessionellen Glaubensüberzeugung befürchtete. Angesichts der von Reformbefürwortern erhobenen Forderung, die Kirche müsse mit einer Stimme sprechen, warnte er, Einheitlichkeit sei anfällig für autoritäre Tendenzen. Wo Freiheit herrsche, gebe es Vielfalt. Zudem sei das Modell „Mit einer Stimme sprechen“ nicht mehr zeitgemäß, so der Bischof. Er verwies dabei auf eine zunehmende Pluralisierung auch unter Christen.

Theologische Fakultäten in Rostock und Greifswald wachsen

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Die Rostocker Theologische Fakultät kann einen erneuten Studentenrekord in ihrer fast 600-jährigen Geschichte verzeichnen. Für das Wintersemester 2004/2005 hätten sich 393 Studenten eingetragen. Das sei gut ein Fünftel mehr als im diesjährigen Sommersemester sowie fast ein Drittel mehr im Vergleich zum vergangenen Wintersemester, teilte die Fakultät mit.

Unter den Studierenden seien derzeit 130 Erstsemester, von denen sich allein 83 für Religionspädagogik eintrugen, hieß es weiter. Gründe hierfür seien ein steigendes Interesse an dem Fach sowie der vorhandene Religionslehrermangel in Mecklenburg-Vorpommern, der Studenten eine klare Berufsperspektive in diesem Bereich verspricht. Das neue Semester soll mit einem Vortrag und einem Gottesdienst in der nach jahrelanger Sanierung wieder nutzbaren Universitätskirche feierlich eröffnet werden.

Auch die Greifswalder Theologische Fakultät wächst, so konnten 50 Erstsemester immatrikuliert werden. Damit gehört Greifswald zu den wenigen Theologischen Fakultäten, die einen Zuwachs zu verzeichnen haben. Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald hat nun erstmals in ihrer 548-jährigen Geschichte über 10.000 Studierende.

Pommern: Bischofsbericht kontrovers diskutiert

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Die Forderung des pommerschen Bischofs Hans-Jürgen Abromeit, die Aktivitäten der Landeskirche künftig auf geistliche Kernaufgaben zu beschränken, ist auf innerkirchliche Kritik gestoßen. Es sei ein „ganz fatales Signal“, wenn in der Debatte über sinkende Finanzmittel die Diakonie in Frage gestellt werde, sagte der Vorsteher des Pommerschen Diakonievereins Züssow, Michael Bartels. Die Diakonie könne durch das ihr in der Öffentlichkeit entgegen gebrachte Vertrauen auch eine wichtige missionarische Aufgabe übernehmen, betonte Diakoniefarrer Christoph Ehrlich.

Abromeit hatte zuvor zu tiefgreifenden Strukturveränderungen aufgerufen. Die Kirche werde in Zukunft manches, was andere Institutionen oder Einrichtungen in der Gesellschaft gut erledigen könnten, lassen dürfen, sagte er. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl der Kirche hätten die diakonischen Einrichtungen eine „bedrohliche Größe“, betonte der Bischof in der anschließenden Diskussion. Diakonische Pflegeeinrichtungen etwa seien nur sinnvoll, wenn sie sich durch ihr bewusst christliches Profil von anderen unterscheiden. Bevor sich ein Werk überschulde, müssten Einrichtungen an andere Träger abgegeben werden.

Die Synode beschloss, den Bericht des Bischofs, der viele grundlegende Entscheidungen ansprach, auf der nächsten Synode im Zusammenhang mit dem Beschluss eines Leitbildes, ausführlich zu diskutieren und verwies ihn auch an die Arbeitsgruppe Leitbild.

Niedersachsen: Missionswerk will weiter Pastoren für Übersee ausbilden

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Niedersachsen will seine eigene theologische Ausbildungsstätte behalten. Für den Erhalt des Missionsseminars in Hermannsburg sprachen sich Freunde und Förderer des Werkes beim Missionstag in Hermannsburg aus. Es müsse jedoch beraten werden, in welcher Form die Ausbildungsstätte für Missionare weiter geführt werde, sagte Missionsdirektorin Martina Helmer-Pham Xuan.

Hintergrund für die Diskussion seien Sparzwänge, erläuterte Helmer-Pham Xuan. Wegen sinkender Zuschüsse der Trägerkirchen Braunschweig, Hannover und Schaumburg-Lippe müsse das Werk bis 2006 mehr als eine Million Euro einsparen. „Alle Arbeitsbereiche werden genau überprüft.“ Die Theologen-Ausbildung in Hermannsburg sei teurer als ein Universitätsstudium. Sie bereite jedoch intensiver auf die besonderen Herausforderungen der Arbeit im Ausland vor.

„Es gibt bisher keine Alternative, um unseren Auftrag gegenüber den Partnerkirchen qualifiziert zu erfüllen“, sagte Helmer-Pham Xuan. Zurzeit studieren 37 Männer und Frauen in Hermannsburg. Das vor mehr als 150 Jahren gegründete Missionsseminar ist die einzige landeskirchliche Einrichtung, die bis heute gezielt Pastorinnen und Pas-

toren für den Dienst in Übersee ausbildet.

Georgien: Andreas Stökl als neuer lutherischer Bischof eingeführt Partnerschaftsvertrag mit Württemberg unterzeichnet

Bochum, 29.9.2004 [selk]

Andreas Stökl wurde am 26. September in Tiflis vom Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), Georg Kretschmar, und dem Bischof der württembergischen Evangelischen Landeskirche, Gerhard Maier, feierlich als neuer Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien eingeführt. Der 65-jährige gebürtige Hamburger Stökl war bereits zuvor in der Aussiedlerarbeit tätig und hat ökumenische Erfahrungen.

In Anwesenheit des deutschen Botschafters von Georgien sowie zahlreicher Gäste aus der Ökumene, wie etwa der georgisch-orthodoxen Kirche und der baptistischen Kirche, wurde auch ein Partnerschaftsvertrag zwischen der georgisch-lutherischen Kirche und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg unterzeichnet. Der Vertrag legt die weitere Zusammenarbeit beider Kirchen fest. Bereits in der Vergangenheit war mit württembergischer Hilfe eine neue lutherische Kirche in der georgischen Hauptstadt Tiflis erbaut worden.

Die georgischen lutherischen Gemeinden, die weitgehend auf schwäbische Auswanderer zurückgehen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts Württemberg verließen, sind wachsende Gemeinden. Sie haben ein lebendiges Gemeindeleben mit regelmäßigen Gottesdiensten, Bibelstunden und eigener Jugendarbeit.

Der neue georgische lutherische Bischof Andreas Stökl ist Nachfolger des im Frühjahr verstorbenen Bischofs Gerd Hummel. Dessen Frau, Christiane Hummel, führt das ebenfalls mit württembergischer Hilfe aufgebaute Diakonische Werk in Georgien weiter.

Der Bischof der württembergischen Evangelischen Landeskirche, Gerhard Maier, der mit einer kleinen Delegation nach Georgien gereist war, zeigte sich besonders beeindruckt von den kleinen Hausgemeinden in Georgien. Hausgemeinden sind Gemeinden mit zehn bis 20 Mitgliedern, die sich regelmäßig in Privathäusern treffen und dort gemeinsam Gottesdienst feiern und in der Bibel lesen. Um einer solchen kleinen Hausgemeinde das Zusammenkommen zu ermöglichen, beteiligt sich die württembergische Landeskirche auch am Erwerb eines Privathauses.

Christliche Palästinenser leiden am meisten

Braunschweiger Landesbischof Dr. Friedrich Weber beklagt aktuelle Lage im Heiligen Land

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Die Auswirkungen des Mauerbaus in Israel sind nach den Worten des Bischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Dr. Friedrich Weber (Wolfenbüttel), für die Palästinenser und damit auch für viele Christen existenzbedrohend. In einem Beitrag der „VELKD-Informationen“ schreibt Weber, soziale Beziehungen, die Teilnahme am Arbeitsleben, die Mitwirkung am kulturellen Leben sowie der Besuch von Schulen und Einrichtungen zur Gesundheitsfürsorge seien „nur noch unter extrem schwierigen Bedingungen aufrecht zu erhalten“. Mauer und Zaun trügen als Botschaft: „Ein gesellschaftliches Miteinander kann es nicht mehr geben. Palästinenser haben keine Zukunft in diesem

Land.“ Eine Folge sei, dass immer mehr junge, gut ausgebildete Mitglieder der christlichen Gemeinden auswanderten.

Bei seinem Besuch im Heiligen Land hat sich Landesbischof Weber ein Bild der aktuellen Lage machen können, unter der die christlichen Palästinenser seiner Einschätzung nach am meisten leiden. Er habe aber auch einen „überzeugenden Einblick in die gelingende soziale, pädagogische und den interreligiösen Kontakt pflegende Arbeit gerade der evangelischen Christen erhalten“. Die Mauer werde in diesem Wirken an der Basis durchbrochen. Und gerade die lutherischen palästinensischen Christen seien Gewährsleute dafür, dass nicht Gewalt und Gegengewalt die einzigen Verhaltensmuster seien, die das politische Klima im Land prägten. Vor dem Hintergrund etwa des Einsatzes des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien, Munib Younan, ist Weber dankbar, dass gerade die Christen im Heiligen Land mit ihrem Glaubens- und Lebenszeugnis dafür stünden, dass die Liebe und die Versöhnung nicht nur Worte seien, sondern Triebkräfte für eine neue Gesellschaft. Dass diese jedoch zwischen die Mühlsteine einer „menschenverachtenden Politik“ gerieten, bedaure er sehr.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Evangelische Radio-kommission vereint Kirchen-Beauftragte

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Eine Evangelische Radiokommission ist am 23. September in Hildesheim gegründet worden. Sie vereint die Beauftragten der 23 deutschen Landeskirchen und der Freikirchen. Wie der Rundfunkbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in

Deutschland (EKD), Bernd Merz, dem Evangelischen Pressedienst mitteilte, ersetzt die Neugründung die bisher getrennten Kommissionen für die öffentlich-rechtlichen und die Privatfunk-Sender. Die schlankere Struktur der jährlich tagenden Kommission diene dem Austausch und dem Zusammenhalt der gegenüber den Sendern tätigen Kirchenmitarbeiter.

Nach der Gründung der ersten Privatfunksender waren in den Kirchen getrennte Strukturen entstanden, deren Arbeit sich laut Merz aber wieder aneinander angenähert hat. Der Zusammenschluss entstand unter der Federführung des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt/Main und des Rundfunkbeauftragten der EKD. Die rund 30 Teilnehmer hatten sich zu ihrer konstituierenden Sitzung in Hildesheim getroffen, um auch schon für den Kirchentag 2005 in Hannover zu planen.

Europäische Baptisten beanstanden Missionare: Viele Einzelkämpfer

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Teilweise scharfe Beanstandungen an der Tätigkeit ausländischer Missionare in Europa und der Türkei sind auf der Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) vorgetragen worden. Die Delegierten aus 51 Mitgliedsbünden in Europa und dem Nahen Osten, die über 700.000 Mitglieder repräsentieren, traten vom 22. bis 26. September in Beirut (Libanon) zusammen. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea.

Tadel wurde insbesondere angebracht an Mitarbeitern des US-Missionswerks IMB (International Mission Board) der Südlichen Baptisten. Delegierte aus Bulgarien, Kroatien, Libanon, Portugal und Spanien beklagten, dass IMB-Missionare oft kaum Kontakt zu

einheimischen Baptistenbünden suchten. „Wir haben keine Ahnung, was die 20 amerikanischen Ehepaare bei uns tun“, klagte ein Vertreter Spaniens.

In einer Resolution bedauerten die EBF-Delegierten den Austritt des Bundes der Südlichen Baptisten aus dem Baptistischen Weltbund. Sie wiesen zugleich Anschuldigungen gegen europäische Baptisten zurück. In weltweit verbreiteten E-Mails war Baptisten in Europa vorgeworfen worden, Antiamerikanismus zu betreiben und die Autorität der Bibel zu untergraben. Diese Vorwürfe entbehrten jeder Grundlage, hieß es.

Der designierte neue Generalsekretär der EBF, der Engländer Tony Peck (Bristol), werde, so hieß es, bei seinem Amtsantritt die Geschäftsstelle von Sofia nach Prag verlagern. Peck sieht die Säkularisierung Europas als große Herausforderung an. Es gelte, sagte Peck, für den EBF, auch zu gesellschaftlichen Fragen Position zu beziehen, etwa zur Bioethik und der sich immer weiter öffnenden Schere zwischen Arm und Reich.

Christliche Kirchen suchen Begegnung mit dem Islam

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Durch persönliche Begegnungen will die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen (ACKN) Ängste und Missverständnisse zwischen Christen und Muslimen abbauen. Der neue stellvertretende Vorsitzende der ACKN, Propst Matthias Blümel aus Vorsfelde bei Wolfsburg, sagte am 28. September laut dem Evangelischen Pressedienst, es sollten „Modelle des Vertrauens“ entwickelt werden.

Als Beispiele nannte der evangelisch-lutherische Propst das Kennenlernen der Biografien und die gegenseitige Einladung zu Festtagen. Eine gute Gelegenheit biete die bevorstehende Adventszeit, sagte

Blümel. Beide Seiten sollten sensibler für die Festtage der anderen Religion werden.

Den Bau einer Moschee in Wolfsburg begrüßte Blümel. Dadurch werde es einen festen Ort und einen Ansprechpartner geben. Der Bau hatte sich über mehrere Jahre verzögert, weil Anwohner gegen die geplanten Standorte vorgegangen waren.

Der Dialog zwischen Christen und Muslimen war das Hauptthema der Delegiertenkonferenz, zu der sich die ACKN am letzten Septemberwochenende in Lüneburg getroffen hatte. Die Delegierten wählten die evangelisch-reformierte Pastorin Christine Kimmich aus Leer zur neuen Vorsitzenden. Blümel und der evangelisch-methodistische Pastor Jürgen Woithe aus Neuschoo in Ostfriesland wurden stellvertretende Vorsitzende.

Trendforscher Horx beanstandet Inszenierung der Angst in Deutschland

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Der Trendforscher Matthias Horx (Kelkheim) hat eine „Inszenierung der Angst“ in Deutschland beanstandet. Sie entstehe angesichts aktueller gesellschaftlicher Probleme im Wechselspiel zwischen den Eliten und den Medien, sagte er bei der Aufzeichnung der Fernseh-Talkshow „Tacheles“ am 28. September in der Marktkirche Hannover. Die derzeit bekannteste Inszenierung sei die Fernsehsendung „Sabine Christiansen“, in der die Moderatorin häufig frage „Müssen wir nicht Angst haben?“

„Angst ist etwas Natürliches, aber wenn man sie überhöht, wird ein Fetisch daraus“, sagte Horx in der Debatte zum Wirbel um Hartz IV. Laut Horx befindet sich Deutschland im Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft. Dies bringe Chancen, aber auch

Unsicherheit mit sich. Die Menschen müssten ihre Ängste annehmen und überwinden.

Der sächsische evangelische Landesbischof Jochen Bohl (Dresden) betonte, wer eine persönliche Überzeugung habe, könne auch mit der Zukunftsangst fertig werden. „Das Bewusstsein der Menschen bestimmt weitgehend das Sein“, sagte er in Umkehrung eines Zitates von Karl Marx: „Gegen die Angst hilft auch eine gute Portion Gottvertrauen.“ Die Angst der Menschen vor allem in den „sich entleerenden Regionen“ entlang der Grenzen in Sachsen sei real und nicht inszeniert, fügte Bohl hinzu.

Die stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ursula Engelen-Kefer (Berlin), sagte in der Debatte, die Menschen bräuchten eine Perspektive für Arbeit und Ausbildung. Daran fehle es trotz aller Transferleistungen von West nach Ost. Der Optik-Unternehmer Randolph Rodenstock (München) forderte Bundeskanzler Gerhard Schröder auf, deutlich zu machen, dass Deutschland nicht nur ein Reparaturbetrieb sei. Die Menschen müssten wissen, für welches Ziel sich die Mühen lohnten.

Gottesdienste nach jüdischem Vorbild

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Kirchengemeinden könnten ihre Gottesdienste nach Ansicht des Göttinger Superintendenten Wolf-Dietrich Köhler künftig zusammenlegen, wenn die einzelnen Veranstaltungen nur wenig besucht sind. „Bei unseren jüdischen Geschwistern gibt es die Regel, dass zehn Leute da sein müssen, damit ein Gottesdienst gefeiert werden kann“, sagte Köhler laut dem Evangelischen Pressedienst am 30. September. „Ich finde diese Regel sehr nachdenkens- und nachahmenswert.“

Der Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Göttingen regt an, dass ein Kirchenvorstand prüfe, ob der Durchschnittsbesuch normaler Gottesdienste unter diesem Quorum liege. Treffe dies zu, könne mit Nachbargemeinden darüber verhandelt werden, ob Zusammenlegungen sinnvoll und zumutbar seien. Eine engere Zusammenarbeit von Gemeinden kann sich Köhler auch beim Konfirmandenunterricht vorstellen.

Psychiater: Gefahr von Selbsttötungen wird unterschätzt

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Die Gefahr von Selbsttötungen wird nach Ansicht des Psychiatrie-Professors Andreas Spengler in Deutschland nach wie vor unterschätzt. Er forderte ein stärkeres Problembewusstsein in der Gesellschaft für das Thema. „Es reicht nicht aus, nur auf die Hilfe von Professionellen zu setzen“, sagte der ärztliche Direktor des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Wunstorf bei Hannover dem Evangelischen Pressedienst zufolge am 1. Oktober in einem Vortrag über Selbsttötungen in der Wunstorfer Stadtkirche.

So hätten sich im Jahr 2000 in Deutschland rund 11.000 Menschen selbst getötet. Dem stünden 7.772 Unfalltote, 1.565 Drogentote und 1.357 Gewaltopfer gegenüber. Die Zahl der Suizid-Versuche sei bis zu 25-mal höher. „Die wichtigste Chance zur Suizid-Prävention sind Früherkennung und konsequente Behandlung depressiver Erkrankungen“, betonte Spengler.

Zwar gebe es inzwischen in einigen Städten fachübergreifende Bündnisse gegen Depression, doch wesentlich sei, dass jeder selbst beginne, offen über das Thema zu sprechen und nicht wegzusehen: „Nach Suizidgedanken kann und muss man aktiv fragen.“ Die Betroffenen

gäben im Vorfeld meist Signale. Die meisten suchten einen Arzt auf, viele nähmen konkrete Hilfe erleichtert an. „Wer weiß, dass es noch einen Menschen gibt, der sich um ihn sorgt, bringt sich nicht so leicht um“, sagte der Psychiater und Psychotherapeut.

Es gebe enge Zusammenhänge mit psychischen Störungen wie Depressionen, aber auch mit dem hohen Alter: „Hier kommen biologische Faktoren wie Krankheit oder Behinderung zusammen mit Einsamkeit, Verlust, Hilflosigkeit oder Selbstaufgabe – viele reale Gründe, um depressiv zu sein“, so Spengler. Mit der viel zu oft verkannten und unbehandelten Depression steige die Gefahr von Suizid-Versuchen und Selbsttötungen. Pro Jahr gebe es in Deutschland rund 18 Millionen Tage Arbeitsunfähigkeit aufgrund von Depressionen.

Kirche: Zimtsterne schmecken im Advent am besten

EKD-Aktion soll mehr Respekt vor Weihnachten vermitteln

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Mit einer bundesweiten Aktion wirbt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) dem Evangelischen Pressedienst zufolge seit dem 6. Oktober für mehr Respekt vor den Weihnachtstagen. Angesichts des immer früher beginnenden Verkaufs von Spekulatius, Lebkuchen und anderen Weihnachtsartikeln soll mit der Initiative „Alles hat seine Zeit – Advent ist im Dezember“ der Rhythmus des Kirchenjahres deutlicher gemacht werden, erklärte die EKD in Hannover.

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann betonte, sie habe grundsätzlich nichts dagegen, dass der Handel mit den Feiertagen ein Geschäft mache. Sie beklagte aber eine gnadenlose Vermarktung von Advent und Weihnachten. Dies sei

genau das Gegenteil von dem, was in der Bibel erzählt werde, so die Theologin. Käßmann: „Sie werden feststellen: Zimtsterne schmecken viel besser im Advent.“ Die Aktion wurde erstmals im Jahr 2000 auf Käßmanns Initiative in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers gestartet.

„Mein Eindruck ist, dass es zur Zeit wenig Respekt vor den religiösen Gefühlen oder allein den religiösen Traditionen des Christentums gibt“, sagte EKD-Sprecher Christof Vetter. Die Kirchen-Aktion solle daher helfen, die besonderen Gedenk- und Feiertage im November und Dezember neu zu entdecken. Das Leben werde ärmer, wenn alles immer gleich verfügbar und damit beliebig sei, so Vetter.

Nach Angaben der EKD werden zwei Plakatismote und eine Broschüre zum Kirchenjahr sowie zum Thema „Zeit“ über einige landeskirchliche Pressestellen und über den kirchlichen Vertrieb „Werbedienst“ (www.komm-webshop.de) angeboten. Ende Oktober soll der Internetauftritt www.Advent-ist-im-Dezember.de mit neuen Inhalten vorgestellt werden. Weitere Infos auch unter www.anderezeiten.de.

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden immer noch in Finanznöten

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Deutschlands größte Freikirche, der 85.000 Mitglieder zählende Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), hat seine Finanzkrise idea zufolge noch nicht überwunden. Wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht, teilt der Kaufmännische Geschäftsführer, Andreas Lengwenth (Elstal), jetzt in einem „Bundesbrief“ mit, dass zur Jahreshälfte 2004 rund eine halbe Million Euro an freien Spenden eingegangen seien. Das seien erst 23 Prozent des erwarteten Gesamtbetrages. Insgesamt fehlten dem Bund zum Stich-

tag 30. Juni rund 790.000 Einnahmen. Man müsse ein Negativergebnis von 161.000 Euro verbuchen. Rechne man hinzu, dass der Bund angehalten sei, Rücklagen für die Haushalte 2006 und 2007 zu bilden, ergebe sich sogar ein Defizit von 350.000 Euro. Lengwenaths Fazit: „Die Situation ist ernst, und der Weg, der vor uns liegt, ist noch weit.“

Der Bund hatte vor zwei Jahren eine Führungs- und Finanzkrise durchlebt. Unter anderem musste die frühere Zentrale in Bad Homburg bei Frankfurt am Main verkauft werden; die Verwaltung ist jetzt zusammen mit dem theologischen Seminar in Elstal bei Berlin untergebracht. Im Rahmen der Spendenaktionen „3 x 3 x 3“ sollten drei Jahre lang 30.000 Mitglieder 30 Euro zusätzlich zum üblichen Spendenaufkommen überweisen.

Internationale Bibelgesellschaft muss Verlag schließen

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Die Internationale Bibelgesellschaft (IBS) mit Sitz in Schorndorf muss den IBS-Verlag schließen. Der als GmbH geführte Zweckbetrieb habe beim Amtsgericht Stuttgart Insolvenz angemeldet, teilte Geschäftsführer Hans-Jörg Schmidt mit. Es gebe keine Aussicht, die Zahlungsunfähigkeit abzuwenden. Der Betrieb wickelte seit Januar die wirtschaftliche Seite der IBS ab. In den vergangenen Jahren hätten Herstellung und Verbreitung von Bibeln, Bibelteilen und Kleinschriften stark zugenommen, sagte IBS-Direktor Peter Ischka gegenüber idea. Manchmal habe sich der Umsatz innerhalb eines Jahres verdoppelt. Besonders erfolgreich seien die City-NTs im „Jahr der Bibel“ 2003 gewesen. Für 45 große und kleine Städte habe man „Bibelausgaben mit Lokalteil“ gedruckt, die auch Berichte von Prominenten über ihren Glauben enthielten. Insgesamt

wurden mehr als 500.000 Exemplare verkauft. Laut Schmidt kam es jedoch zu einem unerwarteten Nachfragerückgang. Weder das Begleitmaterial zum Film „Die Passion Christi“ noch die Fußball-Bibel zur Europameisterschaft und das City-NT für Berlin und den „Jesus-Tag“ fanden genügend Interessenten. Am schmerzlichsten aber, so Schmidt, sei die „katastrophale Zahlungsmoral“ von Christen. „Wenn alle Rechnungen bezahlt worden wären, hätte die GmbH keinen Konkursantrag stellen müssen.“ Man habe zwei Mitarbeiter entlassen. Der IBS-Verein werde sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren, nämlich die Produktion von Neuen Testamenten für Zielgruppen wie Sportler, Frauen und Führungskräfte, sowie Verteilschriften zu den Festtagen und besonderen Anlässen.

Huber: Allianz integriert Abspaltungen an Rändern des Protestantismus

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Gebete, christliche Einheit und Mission sollten auch in Zukunft den Schwerpunkt der Deutschen Evangelischen Allianz bilden. Das rät idea zufolge der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), im Allianz-Magazin „Eins“ (Stuttgart). Seiner Ansicht nach ist die überkonfessionell-integrative Ausrichtung der evangelikalen Dachorganisation wichtig, um die „Fülle von kleinen und kleinsten Abspaltungen und Gemeindeneugründungen an den Rändern des Protestantismus“ an die Einheit der Christen zu erinnern. Die biblische Aufforderung, sich um die Einheit des Glaubens zu bemühen, beziehe sich nicht nur auf die großen Kirchen. Zugleich mahnt Huber vor einer Überschätzung der Kräfte. In der derzeitigen geistlichen Situation könne keine Kirche oder Bewegung eine überkonfessionelle Integration leisten. Jede Gruppie-

rung müsse ihr Profil als „gewichtige, aber nicht einzige Stimme im ganzen Konzert“ darstellen. Im Blick auf den Allianz-Anspruch, eine Bewegung und keine Institution zu sein, mahnt Huber zur Nüchternheit. Wer wie die Allianz seit 1846 wirke, habe auch eine etablierte Struktur mit Konferenzen, Ritualen, Entscheidungsabläufen und sich wiederholenden Ideen hervorgebracht.

Laut Allianz-Generalsekretär Hartmut Steeb (Stuttgart) hat die „Impulstour“ im Frühjahr gezeigt, dass unter Christen die Sehnsucht nach Einheit weit verbreitet ist. Allerdings sei es nicht gelungen, das „schlafende Potential“ stärker zu wecken. Zu den Impulstour-Veranstaltungen in acht deutschen Großstädten seien statt der erwarteten 20.000 Besucher nur 12.000 gekommen. In der Öffentlichkeit habe sich die Allianz gelegentlich mehr durch Abgrenzung als durch Gemeinsames bemerkbar gemacht, so dass viele Außenstehende in Landes- und Freikirchen, Gemeinschaften und neuen Gemeindebewegungen, aber auch in der römisch-katholischen Kirche in der Allianz keine Einheitsbewegung sähen.

Wo man singt, da lebt die Kirche

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Je mehr in der Kirche gesungen wird, desto lebendiger ist sie. Davon ist der Erlanger Theologe Professor Peter Bubmann überzeugt. Bei der badischen Landessynode, die vom 18. bis 21. Oktober in Bad Herrenalb tagte, bemängelte der Kirchenmusikexperte laut idea, dass das Singen häufig nur als Beiwerk zum Gottesdienst angesehen werde. Dadurch blieben große Chancen für den Glauben ungenutzt. Zu den größten Fehlern der vergangenen 30 Jahre zähle auch, dass im Religionsunterricht immer weniger gesungen werde. Bubmann schlug vor, zehn bis 15 „Kernlieder“ zusammen-

zustellen, die jedes Kirchenglied auswendig kennen sollte. Diese Lieder sollten bevorzugt in Religions- und Konfirmandenunterricht, Gottesdienst und Gemeinde eingesetzt werden. Auch in der Ausbildung von Pfarrern, Diakonen, Religionspädagogen und Ehrenamtlichen müsse Musik eine größere Rolle spielen. Die Präsidentin der Synode, Rechtsanwältin Margit Fleckenstein (Mannheim), erklärte, dass Kirchenmusik den Menschen „ein Stück Himmel“ öffne. Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe) kündigte an, dass sich die Landeskirche stärker an der Finanzierung von Kirchenmusikerstellen in Gemeinden beteiligen werde.

Evangelikaler Kongress: Mission muss auch zu sozialen Veränderungen führen

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Das Gebet, die Förderung von Führungspersonen und die Intensivierung einer länderübergreifenden Zusammenarbeit von Kirchen, Verbänden und Organisationen sind die wichtigsten Beiträge von Christen für die zukünftige Mission und Evangelisation. Dies ist idea zufolge das Ergebnis einer Umfrage unter rund 7.000 Mitarbeitern von Missionsgesellschaften und anderen christlichen Organisationen. Die Erhebung wurde vom Missionswissenschaftler Luis K. Bush (Argentinien/USA) durchgeführt und am 2. Oktober auf dem Forum für Welt-evangelisation vorgestellt.

Der evangelikale Kongress fand vom 29. September bis 5. Oktober in Pattaya (Thailand) statt. Veranstaltet wurde das Treffen mit rund 1.600 Verantwortlichen aus Kirchen, Verbänden und Missionen vom Lausanner Komitee für Weltevangelisation.

Wie Bush sagte, verändere sich die Welt dramatisch. Das betreffe die

Bevölkerungsentwicklung ebenso wie die politische, gesellschaftliche und technische Entwicklung. Das müsse man in Mission und Evangelisation berücksichtigen. „Es geht um eine ganzheitliche Veränderung einer Gesellschaft, die angesichts von Materialismus, Rassenkonflikten, Pluralismus oder Postmoderne eine Erneuerung durch Gottes Wort benötigt“, sagte Bush. Zwar habe noch immer die Verkündigung des Evangeliums Vorrang, doch sei angesichts der Probleme verstärkt die Forderung nach sozialer Veränderung an die Mission zu stellen. „Evangelisation unter Armen, Obdachlosen, Aidskranken oder Drogenabhängigen kann und darf die soziale Hilfe nicht ausschließen.“ Unerlässlich bleibe die „persönliche Vermittlung der biblischen Botschaft“. Der von Christen „gelebte Glaube“ sei der häufigste Grund, aus dem heraus sich Menschen Jesus Christus zuwenden.

Landesbischöfin für mehr Sinnlichkeit im Gottesdienst

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Spirituelle Erfahrungen in Gottesdiensten, Beichten, Meditationen oder auf Pilgerpfaden sind nach Auffassung prominenter Theologen wichtig, um Kraft für den Alltag zu schöpfen. „Viele Menschen sind seelisch ausgetrocknet“, sagte die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann laut dem Evangelischen Pressedienst am 24. September in der überfüllten katholischen Kirche St. Johann in Bremen bei einer Podiumsdiskussion zum Ökumenischen Stadtkirchentag.

Die Kirchen müssten eine Balance zwischen sinnlichen neuen Angeboten wie Jazzmessen und Traditionellem wie Gottesdiensten nach altem Muster finden, um sie zu ermutigen. „Der Glaube ist immer eine Einladung“, sagte Käßmann: Ein Gottesdienst, der sich in protestantischer Tradition nur auf den Kopf konzentriere, könne sehr „kalt“ sein.

Der Hamburger Theologe Fulbert Steffensky warnte vor einer „Flucht

in die Fremde“ fernöstlicher Meditationstechniken. Er habe die Sorge, dass den Christen eigene Traditionen wie Losungen oder die Beichte verloren gingen. Der frühere Benediktinermönch, der von der katholischen zur evangelischen Kirche übertrat, setzte sich für „ganz normale Schwarzbrot-Gottesdienste“ in schlichter Form ein.

Über Jahre praktizierte Rituale wie das Mittagsgebet seien hilfreich, denn auf lange Sicht komme der Mensch nicht ohne eine gewisse Strenge und ordnende Konsequenz aus, sagte Steffensky. Der katholische Bischof Franz-Josef Bode aus Osnabrück bekräftigte, spirituelle Erfahrungen fielen niemandem in den Schoß, sondern müssten durch Rituale und Übungen erworben werden.

Käßmann fordert Kampagne gegen Kinderpornografie

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann (46) hat eine breite Kampagne gegen Kinderpornografie im Internet gefordert. „Es ist kein Kavaliersdelikt, sich Kinder pornos herunterzuladen! Das ist ein Verbrechen“, schrieb die evangelische Theologin laut dem Evangelischen Pressedienst in der Ausgabe der „Bild“-Zeitung vom 25. September. Auch die „biedereren Bürger“, die nach Thailand oder Tschechien reisten, um Kinder zu vergewaltigen, seien keine Einzelfälle, sondern Tausende.

Käßmann erklärte weiter, auch in Deutschland würden Frauen und Mädchen vergewaltigt und zur Prostitution gezwungen. So habe der Fall des missbrauchten und ermordeten Pascal in Saarbrücken Fassungslosigkeit, Wut und Zorn ausgelöst. Handeln sei angesagt, so Käßmann: „Wir dürfen nicht wegsehen.“ Menschen seien keine Ware. „Es ist nicht alles käuflich.“ Respekt und Scham seien wichtige Werte einer Gesellschaft.

<p>• STICHWORT</p>

Okkultismus – Spiritismus (II)

Unter allen Okkultbewegungen der Gegenwart ist der Spiritismus der geschichtlich weitaus bedeutendste und die weltweit größte und bekannteste.

Für den sogenannten Vulgär-Spiritismus (im Unterschied zum Offenbarungs-Spiritismus) habe ich im vorangegangenen Beitrag, der SELK-Info Nr. 292, vier Beispiele genannt. Bevor ich im folgenden auf die dort am Schluss angekündigte Frage eingehe, was bei spiritistischen Praktiken und besonders beim Gläsern tatsächlich geschieht, sei hier zwischendurch angemerkt, dass spiritistische Betätigungen keineswegs harmlos sind, selbst dann nicht, wenn sie etwa auf Partys als Gesellschaftsspiele betrieben werden und die Anwesenden „nur mal sehen möchten, ob das Gläschen sich bewegt oder das Tischchen schreibt.“ Das Gläschen bewegt sich tatsächlich und das Tischchen schreibt wirklich, und aus Spaß wird spätestens dann Ernst, wenn jemand auf die Frage nach dem eigenen Todesdatum als Antwort einen konkreten Termin genannt bekommt. Auch eine psychisch stabile Persönlichkeit wird eine solche Antwort nicht locker wegstecken. Besonders von Jugendlichen sind Fälle bekannt, bei denen die Prognosen ihrer Sterbedaten seelische Erschütterungen und folgendschwere Ängste verursacht haben. Schlimmstenfalls kann eine solche Todesprognose tatsächlich zum Tod führen, wenn der oder die Betroffene mit einer entsprechenden Angst auf das genannte Datum hin lebt, so dass das Vorausgesagte gleichsam zwangsläufig eintritt. Also: Finger weg von dem „Spiel mit dem Feuer!“

Nun zu der Frage, wie das Glasrücken wirklich vor sich geht und was sich dabei tatsächlich ereignen kann:

Da sitzen einige Personen um einen möglichst glatten und gleitfähigen Tisch, auf dem sich Karten mit den Buchstaben des Alphabets, mit den Ziffern 0-9 sowie mit einer „Ja“- und einer „Nein“-Karte befinden und legen einen oder zwei Finger leicht auf ein auf dem Tisch befindliches umgestülptes Glas. Einige bitten im Lauf der Zeit um Antwort auf ernstgemeinte, besonders die Zukunft des eigenen Lebens betreffende Fragen. Manche verdunkeln vorher das Zimmer, andere zünden Kerzen an oder lassen entsprechende Musik laufen. Auf jeden Fall bekommt die Sitzung einen geheimnisvollen Ausdruck. Ein besonderer Teilnehmer, ein Fachmann, das „Medium“, das behauptet, Kontakte zum Jenseits herstellen zu können, ruft einen Geist, der sich nach einiger Zeit angeblich auch meldet. Das umgestülpte Glas hat begonnen, sich auf eine oder mehrere Karte(n) zuzubewegen. Anhand dieser Bewegungen entziffern die Teilnehmer die Botschaft(eh) des Geistes, z.B. von Verstorbenen oder Freunden. Was ereignet sich hier tatsächlich?

Wissenschaftler haben – zumindest teilweise – eine natürliche Erklärung für das Phänomen des „Gläserns“ erforscht. Der französische Psychopathologe Pierre Janet hat vor über 100 Jahren dafür den heute noch gängigen fachsprachlichen Begriff des „psychischen bzw. psychomotorischen Automatismus“ geprägt. Er will besagen:

- Es ist unmöglich, Muskeln auf Dauer in einen total ruhigen Zustand zu bringen. Beim Glasrücken sind die Arme ausgestreckt, und somit leisten die Muskeln harte Arbeit. Nach einiger Zeit fangen sie an zu zittern, ohne dass die Teilnehmer das unbedingt empfinden müssen (dieses „Problem“ kennen Sportler, wenn sie versuchen, präzise zu zielen und zu schießen: je länger die Zeit vor dem Abschuss, desto stärker das Zittern). Dieses Zittern kann beim Glas eine Bewegung verursachen.

- Eine Intensivierung dieser Kräfte erreicht die Atmung, die sich über den Oberarm auf das Glas überträgt und somit die Bewegung des Glases verstärkt.
- Gleichzeitig leisten hauchfeine Pulswellen ihren Beitrag: durch die Arterien wird frisches Blut stoßweise in die Fingerspitzen gepumpt und bewirkt so wieder eine Umfangvergrößerung.
- Hinzu kommen seelische Anspannungen, die den Vorgang des Gläserns noch begünstigen, z.B. Vorfreude auf die zu erwartende „Botschaft“, Neugier, Erregung, Angst vor einer negativen „Botschaft“ und Nervosität.

Andere Fachleute vertreten die Überzeugung, dass es sich bei den Praktiken des Vulgär-Spiritismus nicht um Geister der Verstorbenen handelt, die sich zu Wort melden, sondern dass es sich um Teilpsychen handelt, die sich bemerkbar machen, nämlich dass das Gläsern und andere Methoden als „Steigrohre“ des Unterbewusstseins im Menschen wie Fahrstühle fungieren: ähnlich wie bei manchen Traumerlebnissen werden Erlebnisse, Erfahrungen und Informationen, die in die Tiefenschichten der Seele verdrängt, abgesunken oder sogar vergessen wurden, nach oben geholt und ins Bewusstsein des betreffenden Menschen gebracht. Dabei werden besonders unangenehme Dinge oftmals nicht als zur eigenen Person gehörend zugelassen, sondern als ein „ich-fremder Inhalt“ durch die Deutung eines „Mediums“ den „Geistern“ in die Schuhe geschoben.

Vom christlichen Glauben aus gesehen zwingt m.E. nichts dazu, diese spiritistischen Deutungen entweder als „psychologische Automatismen“ oder als „Steigrohre“ als einzige Verstehensmöglichkeiten zu übernehmen. Der Glaube schließt auch Ereignisse und Kräfte, die unser Vorstellungsvermögen übersteigen,

und Realitäten einer unsichtbaren Welt mit negativen und verführerischen, dämonischen Kräften nicht aus, vor denen die Bibel ausdrücklich warnt. (Dazu mehr in einem der nächsten Beiträge: die Heilige Schrift zum Stichwort.)

Zu der Frage, welche Motive sich hinter den spiritistischen Bemühungen verbergen, sei hier stichwortartig auf drei Bereiche des menschlichen Lebens hingewiesen:

Sie kommen einerseits von außen: durch Tageszeitungen, Illustrierte, Magazine, Rundfunk- und Fernsehsendungen bis hin zur Jugendzeitschrift Bravo, in denen über Jenseitskontakte berichtet wird und die teilweise dazu animieren, okkulte Praktiken auszuprobieren. Zum anderen ist es Neugier und Interesse an einem andren „Gesellschaftsspiel“, das spektakuläre Begleitscheinungen freizusetzen verspricht, und ganz allgemein ist es die Faszination am Außergewöhnlichen. Zum dritten sind es verständlicherweise besonders persönliche Betroffenheiten und Hilflosigkeiten z.B. bei unvorhergesehenen schlimmen Ereignissen wie plötzlichen Todesfällen im engeren Lebenskreis, die die Sinnfrage nach dem menschlichen Dasein überhaupt und die uralten Kardinalfragen des Lebens immer wieder neu aufbrechen lassen: Woher komme ich? Wozu lebe ich? Wohin gehe ich?

Ob die Teilnehmer/innen spiritistischer Sitzungen meinen, Botschaften von Geistern oder Botschaften der eigenen Psyche zu erhalten – als wesentlich ist festzuhalten: von den Auswirkungen her sind spiritistische Bemühungen allemal ein „Spiel mit dem Feuer“.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kyrill: Frauenpriestertum inakzeptabel

Moskau, 20.10.2004 [KNA]

Die Zulassung von Frauen und die kirchliche Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften stellen nach den Worten des Leiters des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolit Kyrill, ernsthafte Barrieren in der Ökumene zwischen der Orthodoxie und den Anglikanischen Kirchen dar. Ähnliches gelte für die Beziehungen zu den Lutheranern, sagte der Metropolit bei einer von der lutherischen Kirche in Russland durchgeführten Internetkonferenz. Diese Entwicklungen seien völlig unvereinbar mit dem orthodoxen Verständnis des Priestertums und des Ehesakraments. In der Debatte mit der katholischen Kirche um die Frage des „kanonischen Territoriums“ betonte Kyrill, die kanonische Tradition der frühen ungeteilten Kirche habe ein wichtiges Prinzip formuliert: In jeder Stadt kann es nur einen Bischof geben. Auf dem Gebiet des heutigen Moskauer Patriarchats sei „das Wort Gottes von Anfang an von der Orthodoxen Kirche verkündet worden“. Darum betrachte das Patriarchat Russland als sein „kanonisches Territorium“. Daher erwarteten die Russen, deren kulturelles Erbe orthodox ist, „das Wort der Bibel von der Russischen Orthodoxen Kirche zu hören und unter ihrer geistigen Führung zu leben“, so der Metropolit. Die Russische Orthodoxe Kirche meine mit dem Ausdruck „kanonisches Territorium“, dass sie sich „der Verantwortung für das spirituelle Schicksal ihrer Mitglieder bewusst ist“. Damit widerspricht Kyrill dem Argument anderer Kirchen, sie würden in Russland nicht unter orthodoxen Gläubigen missionieren, sondern unter Menschen, die keine Verbindung zur Orthodoxen Kirche haben. Erfreut zeigte

sich der Metropolit über Änderungen im Ökumenischen Rat der Kirchen. Nach Kritik von Seiten der Orthodoxen Kirchen seien nun die Aufnahmekriterien verschärft worden. Das konfessionelle Ungleichgewicht im Rat sei ausgeglichen worden; die Orthodoxe Kirche befinde sich nicht länger in einer totalen Minderheitenposition.

Strukturdebatte: Erste Ergebnisse

Hannover, 20.10.2004 [KNA]

Die Gespräche über die Stärkung der Zusammenarbeit der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) haben zu ersten Ergebnissen geführt. Drei hochrangig besetzte Verhandlungskommissionen hätten Vertragsentwürfe erarbeitet, die die künftige Verbindung von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Union der Evangelischen Kirchen in der EKD (UEK) und Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) regeln, teilte die Vereinigte Kirche in Hannover mit. Kernpunkt der Reformen sei das Ziel, so viel Gemeinsamkeit wie möglich bei nur so viel Differenzierung wie nötig zu erreichen. Der Erfüllung der Aufgaben der gliedkirchlichen Zusammenschlüsse diene künftig das Kirchenamt der EKD in Hannover-Herrenhausen, in dem Amtsstellen von UEK und VELKD eingerichtet werden. Der stellvertretende Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Christoph Kähler, stellte nach Abschluss der Verhandlungen fest, dass die evangelischen Kirchen in Deutschland ihre Gestaltungskraft mit diesem Vertrag bewiesen haben und Profil und Präsenz der evangelischen Kirchen in Deutschland damit gestärkt würden. Der leitende Bischof der VELKD, Bischof Hans Christian Knuth hob hervor, dass die Eigenständigkeit der VELKD als Kirche im neuen System erhalten und Bindung an ihre Bekenntnisgrundlage gewahrt bleibe. Auch werde die VELKD ihre ökumenischen Beziehungen weiterhin in

eigener Verantwortung gestalten. Landesbischof Ulrich Fischer, Vorsitzender der Vollkonferenz der UEK, begrüßte, dass mit dem Ergebnis der Vertragsverhandlungen die Gemeinsamkeiten betont und die EKD deutlich gestärkt werde, so dass mit diesem Schritt ein wichtiges Ziel der UEK erreicht werden könne. Wie die VELKD erläuterte beginne mit der jetzt erfolgenden Vorlage der Vertragsentwürfe der Beratungsprozess in den Kirchenleitungen und Synoden. Die Regelungen zur Reform sollen spätestens am 1. Januar 2007 in Kraft treten.

Noko: Lutherischer Weltbund immer ökumenischer

Genf, 20.10.2004 [KNA]

Der Lutherische Weltbund (LWB) wird zunehmend ökumenischer. Diese Überzeugung vertrat der Generalsekretär des LWB, Ishmael Noko, anlässlich eines Treffens mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, in Genf. Die Entscheidung des LWB-Rates Anfang September, die Protestantische Kirche in den Niederlanden (PKN) als Mitgliedskirche aufzunehmen, sei ein klarer Beleg dafür, dass sich die ökumenische Landschaft verändere, so Noko laut Mitteilung des LWB.

Durch ihre Mitgliedschaft im LWB träten die verschiedenen Kirchen miteinander in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, auch wenn sie bisher nicht in direkten Gesprächen gestanden hätten, erklärte Noko. Zur im Mai dieses Jahres gegründeten PKN gehören über 2,5 Millionen reformierte Christen. Die PKN ist ein Zusammenschluss der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande, der Niederländischen Reformierten Kirche und der Reformierten Kirchen in den Niederlanden. Die Evangelisch-Lutherische Kirche mit knapp 15.000 Mitgliedern gehörte bereits seit 1947 zum LWB.

Im Blick auf die Zusammenarbeit des LWB und des Reformierten Weltbundes (RWB) betonte Bischof Huber, es wäre ein wichtiges ökumenisches Signal, wenn in Zukunft die Entscheidungsorgane von LWB und RWB gemeinsam tagten. Die Gespräche mit Vertretern beider Weltbünde in Genf stimmten ihn sehr hoffnungsvoll, dass gemeinsame Tagungen realistischer seien als je zuvor. Eine verstärkte ökumenische Ausrichtung des LWB und eine noch engere Zusammenarbeit zwischen LWB und RWB seien wichtige Schritte auf diesem Weg, so Huber, der seit seiner Wahl zum Ratsvorsitzenden der EKD im November 2003 zum ersten Mal das Ökumenische Zentrum in Genf besuchte.

„Wir leben in einer spannenden ökumenischen Zeit“, so Huber, die sich darin äußere, dass die wirklich wichtigen ökumenischen Themen angesprochen würden. Es sei erfolgversprechender die kritischen Fragen anzusprechen, als ihnen aus dem Weg zu gehen, wie dies in der Vergangenheit bisweilen geschehen sei. LWB-Generalsekretär Noko erinnerte in dem Gespräch mit dem EKD-Ratsvorsitzenden auch an die Feierlichkeiten zum fünften Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE), die am 31. Oktober 1999 von VertreterInnen der römisch-katholischen Kirche und des LWB unterzeichnet wurde. Huber habe einen „wertvollen Beitrag“ zur Verwirklichung der GE geleistet, so Noko. – Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft von 138 Mitgliedskirchen.

Papst proklamiert Eucharistisches Jahr

Vatikanstadt, 20.10.2004 [KNA]

Papst Johannes Paul II. will mit dem in dieser Woche beginnenden Eucharistischen Jahr die Kirche zu verstärktem Einsatz für Frieden, Solidarität und Gemeinschaft bewegen. „Die Eucharistie als Feier der Realpräsenz Christi sei die Mitte des

Glaubens und der Kirche“, betonte der Papst in einem am 15. Oktober im Vatikan veröffentlichten „Apostolischen Brief“ mit dem Titel „Mane nobiscum Domine“ (Bleibe bei uns, Herr). Die Eucharistie muss nach Johannes Paul II. aber auch eine „Zivilisation des Dialogs“ fördern, aus der die Gläubigen ihre Verantwortung für das soziale, kulturelle und politische Leben ableiten. „Das Gespenst des Terrors und die Tragödie des Krieges ruft die Christen mehr denn je auf, die Eucharistie als große Schule des Friedens zu leben.“ Das vom Papst ausgerufene Jahr beginnt mit dem Eucharistischen Weltkongress, der vom 10. bis 17. Oktober im mexikanischen Guadalajara stattfindet und endet genau ein Jahr später mit einer Bischofssynode im Oktober 2005 in Rom.

Das Eucharistische Jahr ist nach Worten des Papstes eine Fortsetzung und Vertiefung von Anliegen des Heiligen Jahres 2000. In den kommenden zwölf Monaten sollten die Gläubigen in verschiedensten Initiativen in den Diözesen und Gemeinden die Eucharistie als Zentrum des Glaubens stärken und in den Mittelpunkt des christlichen und kirchlichen Lebens rücken. Neben der würdigen Feier der Messe – ausdrücklich erinnerte Johannes Paul II. die Gläubigen an die Sonntagspflicht – sollten auch andere Formen wie die Eucharistische Anbetung oder die Fronleichnamprozession neu belebt werden. Dabei dürfe keine Dimension der Eucharistie als Mahl, Opfer oder als Vorgriff auf die künftige Wiederkehr Christi vernachlässigt oder verkürzt werden, mahnte der Papst. Ausdrücklich verwies er auf geltende Bedingungen und Beschränkungen hinsichtlich der Feier der Eucharistie. Die Eucharistie sei Quelle und höchster Ausdruck der kirchlichen Einheit. Das mache deutlich, wie wichtig die von Christus geforderte Gemeinschaft sei, betonte der Papst, ohne näher auf die Diskussion um Interkommunion und ökumenische Abendmahlsgemeinschaft einzuge-

hen. Kurienkardinal Francis Arinze bekräftigte dagegen bei der Vorstellung des Dokuments, dass die Eucharistie nur für Katholiken gedacht sei, von einigen ganz bestimmten Ausnahmen abgesehen. Die Eucharistiefeier sei keine ökumenische Einladung, bekräftigte der Präfekt der Gottesdienst-Kongregation. „Der katholische Priester teilt die Kommunion an Katholiken aus“.

DIAKONIE-REPORT

Brot für die Welt Fünfte Vorbereitungssitzung zur Eröffnung 2005 tagte in Herrnhut

Guben, 4.10.2004 [dw-selk]

Seit einem Jahr laufen die Vorbereitungen für die Eröffnungsveranstaltung der 47. Aktion Brot für die Welt am 1. Advent 2005. Die evangelischen Freikirchen im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) tragen zum ersten Mal die Verantwortung für die jährlich stattfindende Eröffnung dieser bundesweit gut bekannten Aktion, die von den Gliedkirchen der EKD und den Freikirchen gemeinsam verantwortet wird. Austragungsort des Fernsehgottesdienstes wird Herrnhut in der Oberlausitz sein. Deshalb finden hier auch die wesentlichen Vorbereitungssitzungen statt.

Mittlerweile ist die Vorbereitungsarbeit auf verschiedene Unterarbeitsgruppen verteilt worden. So gibt es die Arbeitsgruppe (AG) Rahmenprogramm. Sie bereitet die flankierende Öffentlichkeitsarbeit für diesen Auftakt 2005 vor. In dieser AG arbeitet für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) Pfarrer Andreas Rehr (Dresden) mit.

In der AG Gottesdienst und in der zentralen Steuerungsgruppe vertritt Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) die SELK.

Ziel ist es, dass im Rahmen des Begleitprogramms und des Eröffnungsgottesdienstes die Vielfalt der beteiligten Freikirchen deutlich wird mit ihrem jeweiligen internationalen Engagement. Derzeit entsteht die Struktur des Fernsehgottesdienstes und der Ablauf des Festaktes nach der Eröffnung. Zugleich laufen die Vorbereitungen für die Einladungen bundespolitischer und internationaler Prominenz für diesen Termin.

Thematisch ist mittlerweile das Jahresmotto in Zusammenarbeit mit der Zentrale von Brot für die Welt in Stuttgart für 2005 festgelegt worden: „Fair Play For Fair Live – Gottes Spielregeln für die Welt“. Damit knüpft die Aktion an die Fußballweltmeisterschaft 2005 mit dem Austragungsort Deutschland bereits an.

16. Vollversammlung des Diakonierates abgesagt

Guben, 4.10.2004 [dw-selk]

Nachdem die 15. Vollversammlung des Diakonierates auf der Sondersitzung am 6. Juli 2004 die Einsetzung einer Findungskommission zur Kandidatensuche für die Nachbesetzung der Stelle eines Diakoniedirektors der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschlossen hatte, sollten nun Ergebnisse präsentiert werden. Dafür war der 25. September 2004 für die 16. Vollversammlung verabredet worden. Leider musste die Vorsitzende der Vollversammlung, Karin Löber (Kassel), die Einladung zurückziehen, da sich bis zum Stichtag zu wenig Teilnehmer angemeldet hatten. Die Vollversammlung wäre nicht beschlussfähig gewesen. Die Tagung ist nun auf den Termin der regulären Jahrestagung 2005 vom 3. bis 5. März 2005 nach Korbach eingeladen. Dabei wird es inhaltlich neben dem notwendigen Nominierungsverfahren und einer Änderung der Geschäftsordnung der Vollversammlung um die Thematik „Sterben als Teil des Lebens“ gehen.

Die dichte Abfolge von Sitzungen der Vollversammlungen in einem Jahr war notwendig geworden, nachdem die Jahrestagung im Frühjahr 2004 in Guben ein rechtlich unterschiedlich bewertetes Ergebnis aus dem Nominierungsverfahren vorgelegt hatte. Die Vorsitzende war deshalb bemüht, mit zwei Sondersitzungen in 2004 die notwendige Klarheit herzustellen, die es dem im Oktober 2004 tagenden Kollegium der Superintenden und der Kirchenleitung ermöglichen würde, einen Kandidaten wählen zu können. Leider ist das in dem relativ knappen Zeitrahmen nicht möglich gewesen.

Zu bedenken ist dabei auch, dass die Vollversammlung zu großen Teilen aus ehrenamtlichen Vertretern der Kirchenbezirke und kirchlicher Institutionen besteht, denen Zeiteinsatz und die entstehenden Kosten von zusätzlichen Sitzungen in einem Jahr ein überdurchschnittliches Maß an Einsatz abverlangten.

Vakanzregelung im Amt des Diakoniedirektors der SELK

Guben, 4.10.2004 [dw-selk]

Bedingt durch die zum 1. August 2004 eingetretene Vakanz im Amt des Diakoniedirektors der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat die Kirchenleitung eine übergangsweise Vakanzregelung beschlossen. Bis zu einer Wiederbesetzung des Amtes sind die vielfältigen Aufgaben eines Diakoniedirektors auf verschiedene Personen aufgeteilt worden:

- Danach vertritt der Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben, Pfarrer Stefan Süß (Guben), das Diakonische Werk der SELK in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Kirchen (DA), den Zusammenschluss der freikirchlichen Diakonie auf Bundesebene. Zugleich vertritt er die SELK in der Diakonischen Konferenz des Diakonischen Werkes der

Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD).

- In der Mitgliederversammlung des Evangelischen Entwicklungsdienstes und in der Mitarbeit im Arbeitskreis Entwicklungsdienst vertritt Rüdiger Heining kommissarisch die SELK. Er ist auch zuständig für die Kontakte zur Ökumenischen Diakonie (Hoffnung für Osteuropa und Brot für die Welt).
- Die Betreuung und Verwaltung der Ferienhäuser des Diakonischen Werkes der SELK erfolgt derzeit durch Kirchenrat Horst Meister (Hagen).
- Für einen Teil der Aufgaben (Führen des Dauerkontos „Katastrophenhilfe“, Übernahme des notwendigen Schriftverkehrs für das DW SELK, Verwaltung des Kontos des DW SELK) ist der emeritierte Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Fuldabrück) angefragt worden.
- Die Vorsitzende der Vollversammlung des Diakonierates, Karin Löber (Kassel) ist sowohl um ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung des Kirchentages der SELK als auch um die Vorbereitung, Durchführung und Nacharbeit der Tagungen der Vollversammlung des Diakonischen Werkes der SELK gebeten worden.
- Die Öffentlichkeitsarbeit für selk_news, Diakoniereport und die Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ führt derzeit ebenfalls Pfarrer Stefan Süß.

Evangelisch-Lutherisches Haus Cordula erweitert

Guben, 4.10.2004 [dw-selk]

Das Evangelisch-lutherische Altenpflegeheim „Haus Cordula“ in Rothenberg-Kortelshütte im Odenwald, die jüngste diakonische Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat ein neues Haus eröffnen können. Zunächst war der Erwerb und

Ausbau des neuen Hauses als Ersatzlösung während eines Bauabschnittes im Haupthaus geplant worden mit nur 23 Betten. Mittlerweile aber hatte das begonnene Unternehmen sich ausgeweitet und konnte nun mit 43 Betten eröffnet werden. Aus der zunächst geplanten Interimslösung wird nun eine dauerhafte Erweiterung.

Dankbar anerkennt der 1. Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Hartmut Krüger (Rothenberg), dass in das Projekt Fördermittel des Diakonischen Werkes Hessen-Nassau und Mittel der Fernsehlotterie „Goldene Eins“ eingeflossen sind. Dennoch bleibe eine finanzielle Lücke, die mit erbetenen Spendenmitteln weiter geschlossen werden soll.

Diese Erweiterung sichert u.a. auch den Beschäftigten im Haus Cordula Arbeitsplätze während der Umbauphase. Das „Haus Cordula“ ist der größte Arbeitgeber vor Ort.

Diakoniekongress in Fürstenwalde

Guben, 3.10.2004 [epd/dw-selk]

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg (DW BB) und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO) hatte zum 18. September 2004 in den Fürstenwalder Dom eingeladen. „Diakonie und Gemeinde“ mit dieser thematischen Akzentsetzung sollte die Beziehung zwischen diakonischen Einrichtungen und Arbeitsbereichen und den Kirchengemeinden gestärkt werden. Circa 250 Teilnehmer erlebten den ersten Kongress dieser Art mit. Sowohl die Direktorin des DW BB, Kirchenrätin Frau Susanne Kahl-Passoth (Berlin) als auch der Ratsvorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Bischof der EKBO, Bischof Dr. Wolfgang Huber (Berlin), riefen insbesondere Vertreter der Wirtschaft zu stärkerer sozialer Verantwortungsübernahme auf. „Aufgabe der Wirtschaft sei es, Arbeitsplätze zu schaffen“, so Huber weiter. „Dass

Bezieher des künftigen Arbeitslosengeldes II ‚den letzten Cent ihrer Lebensversicherung offen legen müssen‘ und zugleich eine ‚gespenstische Debatte‘ um die Veröffentlichung von Unternehmereinkünften geführt werde“, bezeichnete er als „nicht verantwortlich“.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD: „Gemeinsam glauben – gemeinsam feiern“

Arbeitshilfe für gottesdienstliche Feiern zum 5. Jahrestag der Bestätigung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zwischen Lutherischem Weltbund und römisch-katholischer Kirche am 31. Oktober

Bochum, 5.10.2004 [selk]

Unter dem Titel „Gemeinsam glauben – gemeinsam feiern“ hat die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) anlässlich des 5. Jahrestages der Bestätigung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) am 31. Oktober 2004 eine Arbeitshilfe herausgegeben. In der GE haben der Lutherische Weltbund (LWB) und die römisch-katholische Kirche eine Annäherung im Verständnis der biblischen Botschaft von der Rechtfertigung erzielt. Der erzielte Konsens habe „viel Aufmerksamkeit – vorwiegend Zustimmung, in Deutschland auch manche Kritik“ erfahren, schreibt der Catholica-Beauftragte der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), im Vorwort zu der 22-seitigen Publikation. Diese Spannung sei verständlich, wenn man bedenke, in welcher unterschiedlicher Weise die beteiligten Kirchen sich seit der Reformation entwickelt und auch

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Matthias Krieser (49), früher im Dienst der Lutherischen Kirchenmission in Botswana, wurde am 29. September 2004 durch Superintendent Roger Zieger, Berlin-Spandau, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Johannes Forchheim, Berlin-Altglienicke, und Pfarrer Detlev Rost, Berlin-Steglitz, in das vakante Pfarramt der Gemeinde Fürstenwalde/Spree eingeführt.

Pfarrer Walter Hein (55), bisher Scharnebeck, wurde am 3. Oktober 2004 durch Superintendent Markus Müller, Lachendorf, unter Assistenz von Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Coppenbrügge, und Pfarrer Christoph Baumann, Lehrte-Arpke, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Rodenberg/Hamelndorf eingeführt.

Pfarrer Dr. Armin Wenz (39), bisher Görlitz, wurde am 31. Oktober 2004 durch Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, unter Assistenz von Dozent Peter Matthias Kiehl, Oberursel, und Pfarrer i.R. Richard Tepper, Uelzen, in das vakante Pfarramt der St. Johannes-Gemeinde Oberursel/Taunus eingeführt.

Pfarrer Joachim Schlichting (48), Verden/Aller, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Stadthagen/Minden angenommen und wird im Sommer 2005 dorthin wechseln.

Den **Pfarrvikaren Markus Büttner (30), Gifhorn, und Christian Tiedemann (32), Greifswald**, wurde am 22. Oktober 2004 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt. Beide stehen zunächst im Dienst der Lutherischen Kirchenmission.

Vikar André Schneider (30), Erfurt, wurde am 22. Oktober 2004 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er wurde am 1. November 2004 in Berlin-Zehlendorf durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, ordiniert. Dabei assistierten Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, D.D., sowie die Pfarrer Markus Fischer, Dr. Gottfried Martens und Norbert Rudzinski, alle Berlin.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

Brückmann, Peter, Pfarrer:
E-Mail: brueckmann@selk.de

Engelbrecht, Dr. theol., Pfarrer i.R.:
Schulzkamp 57, 29328 Müden/Örtze

Kuhlmann, Günther, Propst i.R.:
Schulenburgstr. 36, 44803 Bochum,
Tel. (02 34) 9 35 37 16

Schneider, André, Pfarrvikar:
Tettaustr. 4, 99094 Erfurt,
Tel. (03 61) 2 25 19 11

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In **Landau** (Pfalz) trafen sich jetzt Mitglieder verschiedener Kirchengemeinden und karitativer Verbände der Stadt, um ein **Hilfsprojekt für Bedürftige** zu gründen. Ziel des Vereins ist, „Menschen in Not und Armut ein Stück menschlicher Würde und Anerkennung zurückzugeben, indem wir ihnen eine warme Mahlzeit anbieten“. In den Räumen der Stadtmission soll Menschen in Not an zwei Tagen in der Woche neben einer warmen Mahlzeit auch Wärme und menschliche Zuwendung angeboten werden. Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehört auch die Katharinengemeinde Landau der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das Jubiläum „**475 Jahre Katechismen Luthers**“ hat in der SELK zu zahlreichen Initiativen Anlass gegeben. Im Pfarrbezirk **Darmstadt-Reichelsheim** stehen zurzeit verschiedene Gottesdienste im Zeichen des Jubiläums. „In einer Predigtreihe sollen in den kommenden Wochen Schätze des Kleinen Katechismus geborgen werden“, so Pfarrer Christian Hildebrandt bei Ankündigung des Projekts, „je eines der fünf Hauptstücke wird im Zentrum des jeweiligen Gottesdienstes stehen.“ Die Reihe wurde am 17. Oktober eröffnet und findet ihren Abschluss am 5. Dezember.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Das Brot als besondere Gabe Gottes“ – Unter diesem Motto stand in diesem Jahr der Gottesdienst der **Wuppertaler** St.-Petri-Gemeinde der SELK zum **Erntedankfest**. Bereits zum vierten Mal feierte die Gemeinde ihren Gottesdienst im Botanischen Garten auf der Hardt und konnte bei herrlichem Spätsommerwetter zahlreiche Gäste begrüßen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Einen neuen **Bilderzyklus** hat die zur SELK in Rodenberg/Deister gehörende Künstlerin **Regina Piesbergen** geschaffen. In sieben Acryl-Bildern ist eine ausdrucksstarke Reihe zu den sieben Kreuzesworten Jesu Christi entstanden. Die 1937 in Ostpreußen geborene Malerin lebt und arbeitet in Lauenau-Feggendorf bei Bad Nenndorf. Ihr künstlerisches Schaffen findet immer wieder einen Bezugspunkt in christlichen Themen wie „Schöpfung“, „Gebet“, „Vaterunser“ und „Kreuz“. Bisher stellte Regina Piesbergen ihre Werke bundesweit in über 250 Ausstellungen aus.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26./27. November 2004 trifft sich die **Kirchenleitung** der SELK zu ihrer letzten Sitzung im laufenden Jahr. Tagungsort ist das Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Martin Römer**, bislang Pastor der landeskirchlichen Zachäusgemeinde in Hannover-Burg, wechselte zum 1. November 2004 zu den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste der Hannoverschen Landeskirche. Zu den Aufgabenschwerpunkten der 48-jährigen Theologen gehören missionarische Projekte sowie die Begleitung der Hauskreisarbeit. Der gebürtige Berliner hat einen Teil seiner kirchlich-theologischen Prägung in der SELK erfahren, deren Gemeinde in Berlin-Wilmersdorf er als Jugendlicher und Studienanfänger angehörte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Gertraude Roensch** (Oberursel), Witwe des 2001 verstorbenen früheren Professors für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus Dr. Manfred Roensch, hat unter dem **Titel „Insel der Geborgenheit. Meine Zeit von 1943 bis 1945“** im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen ein biografisches Buch veröffentlicht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund 30 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren nahmen an der diesjährige **Kindersingeweche** im Kirchenbezirk **Lausitz** der SELK im Oktober in Guben teil. Sie stand unter der Leitung von Kantor Martin Schubach (Berlin) und Pfarrer Michael Otto (Guben). Mit Begeisterung und Engagement studierten die Kinder am zeitgenössische Musical „Der barmherzige Samariter“ von Jochen Rieger ein, das in der SELK-Kirche aufgeführt wurde. Im Naëmi-Wilke-Stift in Guben, der

größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, erfreuten die Kinder kranke Menschen mit ihrem Gesang.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die St.-Michaelis-Gemeinde der SELK in **Kassel** startete am diesjährigen **Erntedankfest** ein besonderes Experiment: Nach dem Familiengottesdienst sammelten die Gottesdienstteilnehmer, allen voran die zahlreichen Kinder, die auf und um den Altar dekorierten Erntegaben ein und brachten sie in die Gemeindegüche und den Kindergottesdienstraum. Dort rückten Gemeindeglieder mit Messern und Kochlöffeln in einer gemeinsamen Aktion dem Obst und dem Gemüse zu Leibe. Schon bald war ein mehrgängiges köstliches Mittagsmenü angerichtet, das guten Anklang fand.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Inspiriert vom Namen der Gemeinde hat Carola Müller für die Zionsgemeinde der SELK in **Steeden**, der sie selbst angehört, ein künstlerisches Werk für den Eingangsbereich des Gemeindehauses der Gemeinde geschaffen. Das mit Acrylfarbe auf Leinwand gearbeitete **dreigeteilte Bild mit biblischen Motiven** soll am 21. November der Gemeinde vorgestellt, erläutert und seiner zukünftigen Bestimmung übergeben werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Fußballturnier** für Teams aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK startet am 7. November um 13 Uhr in der Karl-Krüger-Halle in **Veltheim**.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 31. Oktober 2004 verstarb in Braunschweig im Alter von 78 Jahren **Sophia-Maria Junker**, Ehefrau des emeritierten Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission und früheren Geschäftsführenden Kirchenrates der SELK, Pfarrer i.R. Johannes Junker, D.D., D.D.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der „Zahrenholzer Reihe“ des Verlags der Lutherischen Buchhandlung Groß Oesingen hat jetzt der emeritierte SELK-Pfarrer und frühere Direktor der Medienmission „Lutherische Stunde“ Drs. **Hans-Lutz Poetsch** (Reeßum-Clüversborstel) die Schrift „Liebe und Toleranz im Licht der Bibel“ (Heft 33) veröffentlicht.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

auseinander entwickelt hätten und wie viele Unterschiede immer noch wirksam seien. Durch die Annäherung sei eine Grundlage dafür gegeben, „mit den Spannungen so umzugehen, dass sie Kirchengemeinschaft nicht hindern, sondern gemeinsam zu einer vertieften Erkenntnis der Wahrheit führen“.

Die Arbeitshilfe enthält liturgische Materialien, mit denen unterschiedliche gottesdienstliche Feiern gestaltet werden können, etwa ein ökumenischer Gottesdienst und eine ökumenische Mette oder Vesper. Landesbischof Friedrich empfiehlt, zu der Feier in der Gemeinde oder Einrichtung auch die anderen ökumenischen Partner vor Ort einzuladen, „um damit den weiten Horizont vor Augen zu haben, in dem die Annäherung mit der römisch-katholischen Kirche ihren Platz und ihre Ausrichtung hat“.

LWI-Sonderausgabe zum fünften Jahrestag der Unterzeichnung der GE

LWB-Präsident Hanson: Die Rechtfertigungslehre nicht nur eine lutherisch/römisch-katholische Angelegenheit

Bochum, 18.10.2004 [selk]

Aus Anlass des fünften Jahrestags der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) hat das Büro für Kommunikationsdienste des Lutherischen Weltbundes eine Sonderausgabe der Lutherischen Welt-Information (LWI) veröffentlicht. Die 28-seitige vierfarbige Publikation beschäftigt sich mit den Fragen: Was hat sich in den letzten fünf Jahren geändert und welches sind die neuen Herausforderungen für die Zukunft?

Im Vorwort der LWI-Sonderausgabe betont LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson im Blick auf die Veränderungen seit Unterzeichnung der GE am 31. Oktober 1999 in Augsburg: „Es ist heute deutlicher denn je,

dass die Rechtfertigungslehre nicht nur eine lutherisch/römisch-katholische Angelegenheit ist und dies auch nicht sein sollte. Auch ist sie nicht nur ein Thema für Gelehrte und Kirchenbeamtinnen.“

Der Generalsekretär des LWB, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, betonte in seinem Beitrag im Blick auf die Bedeutung der GE, „eine ökumenische Vereinbarung ist nur dann bedeutsam, wenn das Thema, zu dem ein Konsens erreicht wird, als solches wichtig ist. Im Fall der GE können wir das umdrehen und sagen, dass die Botschaft der Rechtfertigung eine zu wichtige Sache ist, als dass die Kirchen eine grundlegende Meinungsverschiedenheit hinnehmen könnten.“

Kardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, hob hervor, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts niemand damit gerechnet hätte, „dass wir so weit kommen würden. Es war eine erfolgreiche Reise, die uns aus der Isolation, aus Feindseligkeit und Konkurrenz zu Toleranz, Achtung, Zusammenarbeit und sogar zur Freundschaft geführt hat. Wir haben unsere schon jetzt bestehende, reale, tiefe, wenn auch noch nicht vollkommene Gemeinschaft in Jesus Christus entdeckt.“ Die GE habe diese bereits bestehende Gemeinschaft erweitert und bereichert, sie verpflichte aber zugleich, voller Zuversicht und Hoffnung weiterzugehen, so Kasper.

Die LWI-Sonderausgabe enthält Beiträge und Berichte aus den sieben Regionen des LWB sowie Stimmen aus der Ökumene und dem interreligiösen Dialog. Weiterhin melden sich junge Erwachsene zur Wort und stellen ihre Gedanken zum Thema „Rechtfertigung durch den Glauben“ vor. Die Features und Zeugnisse aus Indien, Kolumbien, Namibia, Südafrika und den USA veranschaulichen zudem die Vielfalt an Perspektiven und Erfahrungen. Die LWI-Sonderausgabe fordert

dazu auf, geographische und thematische Bereiche und Gebiete kritisch zu untersuchen, wo die GE noch nicht die verdiente Beachtung gefunden oder die erwarteten Früchte erbracht hat.

Psychologe: Musik macht Menschen nicht intelligenter

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Menschen mit musikalischen Fähigkeiten sind nach einer psychologischen Studie nicht wesentlich intelligenter als Nicht-Musiker. Die Unterschiede in den intellektuellen Fähigkeiten seien keineswegs so gravierend wie vielfach vermutet, sagte der Göttinger Psychologie-Professor Thomas Rammsayer laut dem Evangelischen Pressedienst am 28. September beim Jubiläumskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Göttingen. Differenzen zwischen beiden Gruppen gebe es anscheinend nur bei der Wahrnehmungsfähigkeit.

Nach Rammsayers Worten wurden in einer Studie 70 Musiker und 70 Nicht-Musiker in acht verschiedenen Intelligenz-Bereichen getestet. Die Wissenschaftler überprüften bei den Testpersonen beispielsweise das verbale Verständnis, das logische Denken, rechnerische Fähigkeiten und das Gedächtnis. Die Gruppe der Musiker bestand aus Studenten der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, die Nicht-Musiker studierten verschiedene Fächer in Göttingen.

Lediglich in zwei Bereichen wiesen die Musiker bessere Leistungen auf, sagte Rammsayer: in den Tests zur Erfassung der Wahrnehmungsgeschwindigkeit und zur Erkennung von Mustern. Dies könne daran liegen, dass für die Fähigkeit, vom Blatt zu spielen, „schnelle Prozesse der Mustererkennung“ gefordert würden. In den übrigen sechs Intelligenz-Aspekten konnten die Wissenschaftler keine bedeutsamen Unterschiede feststellen.

Lebenshilfe-Preis für Kinofilm „Verrückt nach Paris“

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat dem Bremer Spielfilm „Verrückt nach Paris“ ihren Medienpreis „Bobby 2004“ zuerkannt. Der Film vermittele eindrucksvoll, wie bereichernd das Leben mit behinderten Menschen sein könne, wenn man ihnen ohne Vorurteile begegne, sagte Lebenshilfe-Bundesvorsitzender Robert Antretter dem Evangelischen Pressedienst zufolge am 5. Oktober. Erstmals in der deutschen Filmgeschichte spielen in dem Roadmovie drei behinderte Menschen die Hauptrollen.

Der 90-minütige Film feierte vor zwei Jahren Premiere. Bis heute haben mehr als 150.000 Kinogäste die Geschichte von drei behinderten Menschen gesehen, die aus der tristen Normalität ihres Heim-Alltags ausbrechen und auf Umwegen nach Paris fahren. In Nebenrollen tauchen prominente Schauspieler wie Dominique Horwitz, Martin Lüttge und Corinna Harfouch auf.

Der Spielfilm wurde in Bremen, Köln und Paris mit einem Minietat von rund 1,8 Millionen Euro gedreht. Das Emdener Filmfest hat ihn mit dem Bernhard-Wicki-Preis ausgezeichnet. Die Wiesbadener Filmbewertungsstelle verlieh ihm das Prädikat „besonders wertvoll“.

Der „Bobby 2004“ solle am 11. Oktober im Bremer Rathaus an die Hauptdarsteller Paula Kleine, Frank Grabski und Wolfgang Götttsch sowie an die Regisseure Eike Besuden und Pago Balke übergeben werden.

Die Lebenshilfe verleiht ihren Medienpreis zum sechsten Mal. Der Preis ist nach Bobby Brederlow, einem Schauspieler mit Down-Syndrom, benannt. Er würdigt Produktionen, die sich für die gesellschaftliche Akzeptanz behinderter Menschen einsetzen. Das Filmteam

von „Verrückt nach Paris“ ist nach Bobby Brederlow, Alfred Bielek, der „Lindenstraßen“-Crew, Peter Radtke und Günther Jauch der sechste Preisträger des „Bobby“. Am 9. Dezember zeigt die ARD den Film in ihrem Nachtprogramm ab 23:30 Uhr.

„Goldene Leinwand“ für „Luther“

Hörpel, 22.10.2004 [selk]

Der Kinofilm „Luther“ hat die Auszeichnung „Goldene Leinwand“ erhalten. Stifter des Preises sind der Hauptverband Deutscher Filmtheater (Berlin) und die Zeitschrift „Filmecho“ (Wiesbaden). Fast 3,5 Millionen Kinobesucher haben den Film bisher gesehen. Damit gehört er zu den erfolgreichsten deutschen Filmen der jüngsten Zeit. Mehr Zuschauer innerhalb von 18 Monaten hatten nur „Good Bye Lenin!“ und „Das Wunder von Bern“. Der regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit (SPD), überreichte den Preis an die Produzenten und Verleiher. Bei einer weiteren Verleihung wurde die Auszeichnung während eines Medienempfangs der bayerischen Landeskirche an die Produktionsfirma NFP teleart und EIKON-Film übergeben.

„Mediako“ – Evangelischer Krankenhausverbund Brandenburg im Internet

Guben, 28.9.2004 [dw-selk]

Mehrere evangelische Krankenhäuser in Brandenburg haben seit geraumer Zeit einen eigenen Kooperationsverbund gebildet. Unterschiedliche Arbeitsgruppen untersetzen derzeit den Kooperationsvertrag mit konkreten Vernetzungen. Ein erstes öffentliches Ergebnis ist die Außen-darstellung dieses neuen Verbundes. Unter dem Kunstwort „mediako“ präsentieren sich die Krankenhäuser in Frankfurt/Oder (Lutherstift), Guben (Naëmi-Wilke-Stift), Luckau, Ludwigsfelde, Rüdersdorf, Seelow und Woltersdorf. Hinter der

Wortschöpfung verbergen sich die Worte: **Medizin**, **Diakonie** und **Kooperation**.

Die neue Internetplattform des Verbundes ist unter www.mediako.de seit Kurzem freigeschaltet. Hier finden sich erste Informationen zu den Verbundkrankenhäusern und ihrem Leistungsspektrum durch Vernetzung auf deren eigene Internetdarstellungen. Außerdem erklärt sich der Verbund in seinen Zielen.

Das Naëmi-Wilke-Stift Guben, Krankenhaus und Lutherische Diakonissenanstalt in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört diesem Verbund an. Rektor Stefan Süß ist zugleich Vorsitzender der AG Öffentlichkeitsarbeit des Verbundes.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.